„Der Landwirth“
erscheint wöchentlich zweimal
am
Dienstag und Freitag.

Den Freitags-Nummern ist die
„Hausfrauen-Zeitung“
beigegeben.

Eingetragen in der Preisliste des Post-Zeitungsamts für 1895 unter Nr. 8967.

Bestellungen
werden angenommen von allen Postanstalten u. Buchhandlungen für 4 Mk. vierteljährl. Von dem Verlage des „Landwirth“ in Breslau unter Streifband bezogen, beträgt das vierteljährliche Abonnement 4 Mark 50 Pfg.

Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
den Verlag des „Landwirth“ in Breslau.
Außerdem übernehmen
sämmtliche Annoncen-Bureaus
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Preise von 20 Pfg.
für die 5spaltige Zeile in kleiner Schrift.

Einzelne Nummern kosten 30 Pfg.
Der Betrag kann in Briefmarken eingesendet werden.

Probenummern
stehen kostenfrei zur Verfügung.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,

(Gegründet 1865)
mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung“.

Breslau, Freitag, 2. August 1895. Organ des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien. Einunddreißigster Jahrgang. № 62.

Abdruck aus dieser Zeitung ist nur mit ausführlicher Angabe der Quelle gestattet.

Inhalts-Uebersicht.

Die Lage der Landwirthschaft und die preußische Staatsregierung.
Die Weidewirthschaft.
Feuilleton: Landwirthschaftlich-technische Abenteuer in drei Welttheilen. Von der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft. Kalk und Mergel. Saatenstand und Ernte.
Fragen u. Antworten. — Die Grundsteueraufhebung und die Pächter.
Zweiter Bogen:
Schlesien: Preise für Rohlein. Ernte und Wirthschaftsberichte. Die Trockenheit und die Ergebnisse der diesjährigen Teichwirthschaft. Jauer (Ausflug des landw. Kreisvereins). Kreis Wohlau (Verschiedenes).
Literatur.
Marktberichte: Berlin, Breslau, Hamburg 2c.
Kleine Mittheilungen: Landwirthe bei den Botschaften. Gesellschaften mit beschränkter Haftpflicht. Elektrische Bahnen in Europa. Die Erhaltung von Hopfenstangen. — **Telegr. Depeschen.**
„Hausfrauen-Zeitung“:
„Frau?“ — Aus großer Zeit. — Die Erfindung des Fingerhutes. — Die Höhe der Wolken. — Kuckuck im Bachstelzennest. — Ueber die Kunst des gesunden Trinkens. — Gegen das Verbrennen des Teints. — Ein automatischer Arzt. — Gegen das Schlucken — Schafmilch als Krankenmährmittel — Seidensaison 1895. — Frisches Schweinefleisch während des ganzen Jahres. — Kochrecepte.

Die Lage der Landwirthschaft und die preußische Staatsregierung.

Kurz vor dem Schlusse der Herrenhaussitzungen sind die Lage der Landwirthschaft und die von der Regierung in Aussicht genommenen Abhilfsmittel auf Grund einer Interpellation des Herrn von Hertzberg-Lottin zur ausführlichsten Besprechung gekommen. Der „Staatsanzeiger“ bringt darüber den folgenden Bericht, dessen wörtlicher Abdruck hier mit Rücksicht besonders auf die Erklärungen des Herrn Landwirthschaftsministers erfolgt:

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Interpellation des Herrn von Hertzberg-Lottin, dahin lautend:

„Welche Programmpunkte der Staatsrathsbeschlüsse gedenkt die kgl. Staatsregierung noch in dieser Session durch Gesetzgebung zu erledigen, und beabsichtigt dieselbe, Maßregeln im Programm des Staatsraths zur Hebung des Nothstandes der Landwirthschaft, welche ohne Mithilfe der Parlamente durchgeführt werden können, sofort auszuführen?“

Zur Begründung der Anfrage erhielt das Wort

Herr von Hertzberg: Nachdem von Seiten der Staatsregierung der Nothstand der Landwirthschaft, dieses wichtigen staatserhaltenden Elements, anerkannt worden ist, erscheint es dringend nothwendig, schleunige Abhilfe zu schaffen, damit nicht durch diesen sich immer mehr ausdehnenden Nothstand Tausende zu Grunde gerichtet würden. Die Staatsregierung hat die Vorschläge von agrarischer Seite, den Antrag Kanitz und anderes, abgelehnt und ihrerseits ein Programm zur Abhilfe des Nothstandes der Landwirthschaft aufgestellt. Damit die landw. Bevölkerung das Vertrauen nicht ganz verliert, und um der Staatsregierung Gelegenheit zu geben, vor den parlamentarischen Körperschaften zu erklären, was geschehen werde, ist diese Interpellation gestellt. Die Nothlage der Landwirthschaft ist hauptsächlich durch zwei Faktoren bedingt: das Sinken der Getreidepreise und die Höhe der Produktionskosten. Die Zucker-, Viehpreise u. dgl. bilden immer nur Nebenfragen, obgleich z. B. durch Untergrabung der Schweinezucht dem armen Mann auch dieses sein Hauptprodukt genommen wird. Werden diese beiden Hauptgründe des landw. Nothstandes anerkannt, so wird man zwei Wege zu seiner Beseitigung beschreiten können: man muß versuchen, die Produktionskosten zu ermäßigen und die Getreidepreise zu heben. Die Mittel, welche das Programm der Regierung zur Ermäßigung der Produktionskosten umfaßt, sind: Herabsetzung der Tarife, Verbilligung und Verstaatlichung des Credits, Begünstigung der Genossenschaftsbildung. Diese staatlichen Maßregeln werden sicher eine gewisse Verminderung der Produktionskosten bewirken. Leider aber werden sie den Zustand nicht beseitigen, daß wir unter den Produktionskosten verkaufen. Man wird den Schwerpunkt daher auf diejenigen Mittel legen müssen, welche zur Erhöhung der Getreidepreise dienen sollen. Eines der wichtigsten Mittel des Programms nach dieser Richtung hin ist der bereits veröffentlichte Entwurf zum Börsengesetz. Ich bin darin nicht competent, aber ich habe mir von Sachkundigen sagen lassen, daß dieser Entwurf in keiner Weise geeignet ist, der Spielwuth an der Börse mit dem wichtigsten Volksnahrungsmittel Einhalt zu thun. Unzweifelhaft wird die Landwirthschaft durch die herrschende Nothlage auch in diesem Herbst wieder dazu gedrängt werden, die Getreidespekulation wider Willen durch ein starkes Angebot zu begünstigen. Um das, wenn nicht zu vermeiden, so doch zu vermindern, wäre es geboten, daß die Staatsregierung möglichst bald dafür Sorge tragen würde, durch Errichtung von Kornspeichern, sogen. Silos, den Landwirthen die Möglichkeit zu bieten, den passenden Zeitpunkt für das Angebot ihrer Produkte abzuwarten. Daß die Errichtung von Silos schon im Interesse einer sicheren Versorgung der Armee im Mobilmachungsfalle liegt, dürfte von keiner Seite geleugnet werden. Die Hauptsache ist und bleibt aber, daß die Regierung bald Mittel und Wege findet, den Getreidebau für die Landwirthschaft wieder lohnend zu machen.

Minister für Landwirthschaft 2c. Freiherr von Hammerstein:

Meine Herren! Die Interpellation richtet zwei Fragen an die königl. Staatsregierung:

erstens die Frage, ob und welche Maßnahmen die Staatsregierung auf dem Gebiet der Gesetzgebung noch in dieser Session zu denjenigen Beschlüssen zu erledigen beabsichtigt, welche der Staatsrath beschlossen hat, und

zweitens die Frage, welche Maßnahmen bezüglich derjenigen Beschlüsse des Staatsraths seitens der Staatsregierung ergriffen werden sollen, welche ohne Mithilfe der Parlamente durchgeführt werden können.

Ich werde mir gestatten, zunächst die Beschlüsse, die der Staatsrath gefaßt hat, mitzutheilen, indem ich die betreffenden Beschlüsse verlese. Ich werde dann die Beschlusse, welche die Staatsregierung zu den Beschlüssen des Staatsraths gefaßt hat, mittheilen, und werde schließlich an der Hand der einzelnen Beschlüsse des Staatsministeriums mittheilen, in welcher Lage sich die Ausführung dieser Beschlüsse befindet. Die mir vorliegende Zusammenstellung der Beschlüsse des Staatsraths sagt Folgendes:

„Der Staatsrath erkennt die Nothlage der Landwirthschaft an. Die dadurch drohende Gefährdung des allgemeinen Staatsinteresses fordert mit Nothwendigkeit die Anwendung aller durchführbaren und zweckdienlichen Mittel zur Bekämpfung der Nothlage. Bei der Beantwortung der dem Staatsrath in diesem Sinne vorgelegten Fragen ist derselbe zu folgenden Ergebnissen gelangt:

1. Die in Nr. 1 der Vorlage für den Staatsrath ausgeführten Vorschläge, welche eine unmittelbare Einflußnahme auf den Preis des Getreides durch Eingreifen des Staats in den Handel bezwecken, sind als undurchführbar und, wenn sie durchführbar wären, hinsichtlich der Erreichung des Ziels einer allgemeinen gleichmäßigen Preissteigerung als zweifelhaft in ihrem Erfolge erkannt worden. Eine so weitgehende Aufgabe, wie sie den staatlichen Vorschlägen zugedacht wird, erscheint unvereinbar mit einer richtigen Auffassung der Stellung des heutigen Staats im Erwerbs- und Verkehrsleben. Der Staat kann nicht den Ein- und Verkauf des Getreides mit der Verpflichtung, dabei das Bedürfniß der Bevölkerung zu bemessen und jederzeit und überall sicher zu stellen, übernehmen. Die Organe des Staats sind dazu nicht geeignet. Wenn damit noch der Auftrag verbunden wird, das wichtigste und allgemeinste Nahrungsmittel, namentlich der ärmeren Klassen, theurer zu verkaufen, als der Staat dasselbe in Händen hat, so muß hierin ein socialpolitisch sehr bedenkliches Vorgehen gefunden werden. Die staatliche Leitung des Getreideverkehrs würde Ursache der größten Unzufriedenheit, gehässiger Verdächtigungen und dadurch schwerer Schädigung des staatlichen Lebens sein.

Es kommt hinzu, daß die Monopolisirung des Handels mit auswärtigem Getreide den Handel im allgemeinen, insbesondere den Exporthandel, und dadurch auch die Industrie und die Arbeiter schädigen würde. Auch kann nicht von der Hand gewiesen werden, daß andere Erwerbszweige den Anspruch auf Eingreifen des Staats zur Sicherstellung von Preisen, welche den Productionskosten entsprechen, beanspruchen könnten, wenngleich anzuerkennen ist, daß die Bedeutung der Landwirthschaft nicht annähernd von einem der anderen Erwerbszweige erreicht wird.

Endlich sind die sämmtlichen bezeichneten Vorschläge nicht in Uebereinstimmung zu bringen mit den bestehenden Handelsverträgen, da dieselben die in letzteren gewährte Verkehrsfreiheit ihrem Umfange nach mehr oder weniger direkt vertragswidrig beschränken würde. Eine Abänderung der Verträge würde ohne Gegenleistung nicht erreichbar, auch angesichts der vorstehend entwickelten Bedenken nicht erstrebenswerth sein.“

Den Herren ist es ja bekannt und ich darf dies hier nochmals bestimmt namens der Staatsregirrung erklären, daß die königl. Staatsregierung bei der Berathung dieses Beschlusses des Staatsrathes zu der unabänderlichen Ansicht gelangt ist, daß sie in allen Punkten die Richtigkeit dieses Beschlusses anerkennt und daran unabänderlich festhalten wird.

Dann hat der Staatsrath Folgendes beschlossen:

„Der Staatsrath glaubt, daß eine wesentliche Besserung durch solche Maßnahmen mit Erfolg anzubahnen sein wird, welche eine Verbilligung der Hervorbringungs- und Umsatzkosten der landw. Produkte, eine Verbilligung der für die Landwirthschaft nothwendigen Rohstoffe, Schutz der Zucker- und Branntweinproduktion, Förderung der Rentengutsbildung, Verbilligung und Besserung des Credits zum Zweck haben; auch hält er eine Erwägung der Währungsfrage für dienlich.“

Diesen Ausführungen schließt sich die kgl Staatsregierung in vollem Umfange an.

Demgemäß hat nun der Staatsrath empfohlen:

1.. Die gemischten Transitläger nebst ihrem Zollcredit auf solche Läger zu beschränken, welche dem Transitverkehr dienen und nicht für den Auslandsverkehr ausgenützt werden;

2. durchgreifende Reform der Produktenbörse in thunlichster Beschränkung der den Produktenpreis beeinflussenden Spiel- und Spekulationsgeschäfte;

3. Unterstützung der genossenschaftlichen Errichtung von Kornspeichern, um das Angebot der Produzenten zweckmäßiger zu gestalten;

4. Erwägung einer Aenderung der Credite und der Ausbeuteverhältnisse der Mühlen in dem Sinne, daß die Begünstigung des Vermahlens von ausländischem Getreide vermieden und der Verkauf des inländischen Getreides nicht ferner benachtheiligt wird;

5. die Reform der Zucker- und Branntweinsteuergesetzgebung auf den von der Staatsregierung in Aussicht genommenen Grundlagen zu beschleunigen;

6. die von dem Herrn Reichskanzler in Erwägung genommenen Verhandlungen hinsichtlich der Währungsverhältnisse zunächst abzuwarten;

7. a) zur Verbilligung der landw. Produktion eine möglichst niedrige Gestaltung der Eisenbahntarife für Roh- und Hilfsstoffe wie für landw. Erzeugnisse und die Erwägung der Einführung von Tarifen auf der Grundlage einer fallenden Skala unter Berücksichtigung etwa entgegenstehender lokaler Interessen in Erwägung zu nehmen;

b) die Erwägung einer außergewöhnlichen Ermäßigung für bestimmte Artikel auf weitere Entferrung in jedem einzelnen Fall. Endlich

c) die baldige Einführung der bereits in den Eisenbahndirektionsbezirken von Breslau, Bromberg und Berlin geltenden Staffeltarife für Viehbeförderung auch für alle anderen Landestheile zu erwägen.

8 Begründung leistungsfähiger Landgemeinden bei Ausführung der Gesetze über die Bildung von Rentengütern, und zu diesem Behufe staatliche Unterstützung der letzteren unter Ausdehnung dieser auf Arbeiterstellen.

9. Behufs Besserung des landw. Realcredits eine möglichst ausgedehnte Umwandlung kündbarer, nicht amortisirbarer und hoch verzinslicher Privathypotheken in billigeren, unkündbaren, mit Zwangsamortisation verbundenen Anstaltscredit, und zu diesem Zweck eine anderweitige Regelung der Beleihungsgrenze für Landschaften und gleichwerthige öffentliche Creditanstalten unter Mitheranziehung des Staatscredits in Anwendung zu bringen und den Credit dieser Anstalten auch für den kleineren Grundbesitz möglichst zugänglich zu machen.

10. Die Bildung eines Landescreditinstituts im Anschluß an die Seehandlung zur Förderung des Genossenschaftscredits.

11. Die Bildung eines staatlichen Meliorationsfonds in Erwägung zu ziehen, um die Ausführung von Meliorationsarbeiten zu erleichtern.“

Meine Herren, die Staatsregierung hat alle diese Punkte sehr sorgsam erwogen. Zu dem ersten Punkt habe ich bereits das Ergebniß dieser Erwägung mitgetheilt, und bezüglich der übrigen Punkte darf ich Folgendes mittheilen:

Was die im Interesse der Landwirthschaft und der Milderung des Nothstandes vom Staatsrath in Vorschlag gebrachten Mittel betrifft — es sind das die elf Punkte, die ich vorhin verlas — so ist:

1. eine Vorlage, betreffend Beschränkung der gemischten Transitläger bezw. ihres Zollcredits inzwischen als Antrag an den Bundesrath gelangt, und, soviel mir bekannt, hat sich der Bundesrath mit diesem Antrag einverstanden erklärt.

2. Bezüglich der ad Nr. 2 vorgeschlagenen Reform der Produktenbörse war eine besondere Beschlußfassung des Staatsministeriums nicht erforderlich, da inzwischen eine Vorlage wegen der Börsenreform an den Bundesrath gebracht war.

Ich bemerke, daß inzwischen auch der Bundesrath diese Vorlage angenommen hat, daß sie aber im Reichstag nicht mehr zur Verabschiedung gelangt ist.

Bei diesem Anlaß sind Mängel des Getreidehandels in Berlin beim Staatsministerium zur Sprache gekommen, und es sind commissarische Berathungen über die Frage der Errichtung staatlicher Umschlagsplätze für Getreide, speciell für Berlin, beschlossen. Zu einem abschließenden Ergebniß haben diese commissarischen Berathungen noch nicht geführt.

3. Anläßlich des Beschlusses des Staatsrathes ad 3 wegen Untersuchung der genossenschaftlichen Einrichtung von Kornspeichern hat das Staatsministerium ebenfalls commissarische Berathungen der betheiligten Ressorts in der Voraussetzung für zweckmäßig erachtet, daß sich Genossenschaften für den Betrieb bilden. Ich darf bemerken: diese commissarischen Berathungen sind eingeleitet. Es wird sich wesentlich um eine sehr erhebliche finanzielle Leistung des Staats handeln.

Abgesehen von der Befürwortung, die an diesen Beschluß geknüpft ist, liegt es in der Absicht, in den nächsten Haushaltsetat einen entsprechenden Betrag, wie ich hoffe, mit Zustimmung des Herrn Finanzministers, einzustellen, um, wenn die Voraussetzung, also daß die Genossenschaften als Rechtsträger dieser Anlage eintreten, zutrifft, versuchsweise mit der Anlage von einem oder mehreren Kornspeichern an geeigneten Stellen vorzugehen.

4. Anläßlich des Beschlusses ad 4: „Erwägung einer Aenderung der Credit- und Ausbeuteverhältnisse u. s. w.“, hat das Staatsministerium in Verbindung mit der für die Mühlenindustrie wichtigen Frage der Tarifirung von Mehl commissarische Berathungen eingeleitet. Auch über das Rendement sind eine Reihe von Untersuchungen eingeleitet, welche indessen zum Abschluß noch nicht gelangt sind.

5 Bezüglich der Reform der Zucker- und Branntweinsteuergesetzgebung auf der von der Staatsregierung in Aussicht genommenen Grundlage, hat sich der Staatsrath laut Beschlußnummer 5 mit den geplanten Gesetzen einverstanden erklärt und eine thunlichste Beschleunigung für wünschenswerth erachtet.

Die Vorlage wegen der Reform der Branntweinsteuer ist, wie den Herren bekannt, inzwischen vom Reichstag verabschiedet.

Der Reichstag hat rücksichtlich der Zuckersteuervorlage ein Nothstandsgesetz verabschiedet, welches die bisherige Ausfuhrprämie bis 1897 aufrecht erhält. In dieser Zwischenzeit wird der Versuch gemacht, mit den auswärtigen Staaten eine Vereinbarung dahin zu treffen, daß überall die Exportprämien beseitigt oder gleichmäßig ermäßigt werden. Sollte das gelingen und anscheinend ist der Versuch, der eingeleitet ist, nicht aussichtslos — so würde die deutsche Zuckerindustrie auf dem auswärtigen Weltmarkt durchaus concurrenzfähig sein. Die Staatsregierung giebt sich der Hoffnung hin, daß es gelingen werde, auf diesem Wege die Nothlage der Zuckerindustrie zu beseitigen. Für den Fall des Mißlingens dieser Verhandlungen ist aber bestimmt in Aussicht genommen, innerhalb der vorerwähnten Frist, für welche das Nothgesetz erlassen ist, zu einer entsprechenden Gesetzesvorlage, die bereits ausgearbeitet vorliegt, die Zustimmung des Reichstags zu beantragen. Die Vorlage ist Gegenstand eingehender commissarischer Verhandlungen gewesen; einstweilen sind aber aus den Kreisen der Zuckerindustrie allerlei Bedenken gegen die Vorlage erhoben und es ist wohl aussichtslos, mit einer entsprechenden Vorlage bei dem Reichstag durchzudringen, so lange nicht zu dem materiellen Inhalt eines solchen zu erlassenden Gesetzes die Zustimmung der Interessenten selbst erlangt ist.

6. In der Währungsfrage hat der Staatsrath beschlossen, das Ergebniß der von dem Reichskanzler und Ministerpräsidenten in der Sitzung des Reichstags vom 15. Februar d. J. angekündigten Verhandlungen abzuwarten. Ich nehme an, daß der Herr Minister von Boetticher noch weitere Mittheilungen zu dieser Frage machen wird. So weit der preußischen Staatsregierung bekannt, hat der Herr Reichskanzler mit den übrigen Bundesregierungen Unterhandlungen darüber eingeleitet, ob sie der Ansicht sind, daß seitens des Reichs eine internationale Conferenz zur Berathung dieser Frage zweckdienlich und erwünscht sei. Diese Verhandlungen sind, so weit mir bekannt, zu einem Abschluß noch nicht gelangt.

7. Anläßlich des ad 7 vom Staatsrath gefaßten Beschlusses hat das Staatsministerium Verhandlungen mit dem Landes-Eisenbahnrath eingeleitet. Dem Landes-Eisenbahnrath sind folgende Fragen vorgelegt:

a) Zur Verstärkung der schon jetzt erheblichen Wirkungen des Gesetzes über Beseitigung des Identitätsnachweises sollen die Tarife für Getreide aller Art und für Mühlenfabrikate nach den deutschen Seehäfen bei nachgewiesener Ausfuhr außerhalb Deutschlands in Staffelform derart ermäßigt werden, daß die heutigen Frachtsätze bei Entfernungen von 400 km um fast die Hälfte ermäßigt werden. Zweck dieser Maßregel ist, auf den von den Seehäfen räumlich entfernter gelegenen Productionsgebieten des Inlandes die Ausfuhr in das Ausland zu ermöglichen.

Der Landeseisenbahnrath hat jüngst diesen Antrag einstimmig befürwortet; über die Ausführung dieses Beschlusses hat die Staatsregierung eine Entscheidung noch nicht getroffen.

b) Der Landes-Eisenbahnrath ist darüber befragt, ob es im allgemeinen wirthschaftlichen Interesse liege, die in den östlichen Provinzen bestehenden Staffeltarife für lebende Thiere auf den ganzen Bereich der Monarchie auszudehnen.

Diese Frage hat der Landes-Eisenbahnrath mit 16 gegen 15 Stimmen verneint (hört, hört!); ein Beschluß der Staatsregierung ist über diese Frage noch nicht gefaßt.

c) ist dem Landes-Eisenbahnrath eine Vorlage dahin gemacht, ob im allgemeinen Landesinteresse die Ermäßigung der Eisenbahntarife für Grubenholz auf weite Entfernungen zu empfehlen sei.

Eine Stellung des Landes-Eisenbahnrathes zur Sache ist noch nicht erfolgt, da der Ausschuß des Landes-Eisenbahnrathes zunächst die Anhörung von Sachverständigen für nothwendig erachtet hat.

Ich darf ferner daran erinnern, daß für einzelne Producte, namentlich für die von dem Herrn Antragsteller erwähnten Kunstdungmittel bereits eine wesentliche Ermäßigung zur Ausführung gelangt ist.

8. Bezüglich des Beschlusses sub 8 wegen Bildung von Rentengütern hat das Staats-Ministerium eingehende commissarische Erwägungen unter den betheiligten Ressorts angeordnet. Ich bemerke, daß nach zwei Richtungen hin Berathungen stattgefunden haben: einmal, ob die Ansiedlungs-Commission nicht mit den General-Commissionen in engere Verbindung bezüglich des beiderseitigen Vorgehens zu treten habe, als das bisher der Fall war, namentlich, ob die Zwecke — die mit der Ansiedelung deutscher Besitzer in den polnischen Landestheilen der Monarchie verfolgt werden — nicht durch nicht entsprechendes Vorgehen der General-Commissionen durchkreuzt werden. In dieser Beziehung haben eingehende Untersuchungen stattgefunden, und neuerdings ist die Anweisung erfolgt, daß die Ansiedelungs-Commission und die General-Commissionen sich gegenseitig sowohl bei der Ausweisung von Rentengütern als bei der sogen. Adjazenten-Austheilung, an bestehende Güter in Verbindung zu setzen haben. Im Uebrigen habe ich keine Veranlassung, auf die Rentengutsfrage weiter einzugehen, da sie ja bei der Berathung über das Gesetz, betreff. die Errichtung einer General-Commission in Königsberg, erst gestern Gegenstand einer sehr eingehenden Berathung hier im Hohen Hause gewesen ist. Sollten noch weitere Mittheilungen gewünscht werden, so bin ich bereit, solche zu ertheilen.

9. Es sind anläßlich der Beschlüsse ad 9 und 10 zur Hebung des landwirthschaftlichen Real- und Personal-Credits vom Staats-Ministerium nähere Erwägungen unter den betheiligten Ressorts in die Wege geleitet. Ich scheide zunächst die Frage des Personal-Credits mit dem Hinweis darauf aus, daß das hohe Haus heute noch in die Berathung über eine Gesetzes-Vorlage eintreten wird, welche die Errichtung einer Centralstelle für die Befriedigung des Personal-Credits zum Zweck hat. Auf diesen Punkt gehe ich daher nicht weiter ein.

Dann theile ich mit, daß unter Mitwirkung des Herrn Finanz-Ministers rücksichtlich der Verbesserung der Einrichtungen für den Realcredit bereits unter dem 19. April mit sämmtlichen Landschaften der alten Provinzen eingehende Verhandlungen nach verschiedenen Richtungen stattgefunden haben: und zwar einmal über die Frage, ob eine Erhöhung des zu gewährenden Realcredits nothwendig und ausführbar sei, und bis zu welcher Grenze; zweitens darüber, ob der Zinsfuß für den Realcredit ermäßigt werden könne; ganz besonders aber drittens in der Richtung, ob es nicht möglich sei, den mittleren und kleineren Grundbesitz den Realcredit, welchen der Großgrundbesitz jetzt schon unter sehr günstigen Bedingungen genießt, zugänglich zu machen. Die Verhandlungen, welche mit sämmtlichen Landschaften unter dem 19. April geführt wurden, haben zu dem Ergebniß geführt, daß übereinstimmend erklärt wurde, es seien die Landschaften weiter auszubauen, nicht aber für den mittleren und kleineren Grundbesitz in den östlichen Landestheilen der Monarchie ein besonderes Realcredit-Institut zu schaffen. — Bei den Landschaften hat die Staats-Regierung in allen Richtungen das vollste Entgegenkommen gefunden. Es wurde dabei auch erwogen, ob nicht bei der Gewährung von Crediten an den kleineren und mittleren Grundbesitz eine Aenderung der Tax-Grundsätze nothwendig und ob nicht besondere Vergünstigungen dem mittleren und kleineren Grundbesitz zu gewähren seien.

Ich erlaube mir diejenige Verfügung mitzutheilen, die in Veranlassung der Verhandlungen mit den Landschaften an die Ober-Präsidenten der östlichen Provinzen ergangen ist, aus der Sie ersehen werden, nach welcher Richtung hin unter der Leitung der Ober-Präsidenten und unter Mitwirkung eines Commissars der landwirthschaftlichen Verwaltung die weiteren Verhandlungen geführt werden sollen.

Die Verfügung vom 14. Juni d. J. lautet:

Wie den Herren Oberpräsidenten aus den durch ihre Hand gegangenen Einladungsschreiben bekannt geworden ist, hat vor Kurzem eine Berathung mit Vertretern der sieben östlichen Landschaften stattgefunden, in welcher die zur Verbesserung des ländlichen Realcredits erforderlichen Maßnahmen erörtert worden sind. Aus dem beifolgenden Berathungsprotokolle ergiebt sich, daß, abgesehen von mancherlei einzelnen in der Organisation der Landschaften möglichen Verbesserungen, namentlich eine erhöhte Nutzbarmachung der Landschaften für den jetzt vielfach noch mit hoch verzinslichen Privat- und Sparkassenhypotheken belasteten bäuerlichen Besitz an sich möglich und bei der gegenwärtigen ernsten Lage der Landwirthschaft dringend geboten erscheint. Nach Maßgabe der allgemeinen, aus jener Verhandlung sich ergebenden Gesichtspunkte sind nunmehr ungesäumt innerhalb der einzelnen Institute die weiteren Verhandlungen in Angriff zu nehmen. Es empfiehlt sich auch hier, zunächst im Wege commissarischer Verhandlung mit maßgebenden Persönlichkeiten der landwirthschaftlichen Verwaltung und sonstigen hervorragenden Landwirthen den Plan des weiteren Vorgehens und die einzelnen zur Verbesserung des landwirthschaftlichen Credits ins Auge zu fassenden Maßnahmen zur Besprechung zu bringen, um auf diese Weise die demnächstige Beschlußfassung der landschaftlichen Organe vorzubereiten. Nach der von den Vertretern der Landschaften in der obigen Verhandlung eingenommenen Haltung darf die landwirthschaftliche Verwaltung erwarten, daß die landschaftlichen Organe gern bereit sein werden, die staatliche Initiative zu unterstützen und die bewährten landschaftlichen Organisationen dem erkannten Bedürfnisse entsprechend auszugestalten. Namentlich wird es darauf ankommen, die im allgemeinen schon jetzt gegebene Möglichkeit der Benutzung des landschaftlichen Credits durch den Kleingrundbesitzer diesem näher zu rücken und durch ein geeignetes Vorgehen den bäuerlichen Besitzstand zu veranlassen, daß er von den Vortheilen der Umwandlung kündbarer, hoch verzinslicher Privathypotheken in unkündbare Pfandbriefshypotheken wirklich Gebrauch macht. Durch das Entgegenkommen des Herrn Finanzministers würde die landwirthschaftliche Verwaltung in der Lage sein, für den innerhalb eines begrenzten Bezirks vorzunehmenden Versuch einer Hypothekenbereinigung für jede Provinz einen Betrag bis zu 3000 Mk. zur Verfügung zu stellen, aus welchen die den Landschaften ꝛc. erwachsenden Kosten bestritten, vielleicht auch, worüber die Entscheidung bis zu den bevorstehenden Verhandlungen vorzubehalten ist, den einzelnen Besitzern Erleichterungen an den ihnen zur Last fallenden gerichtlichen und sonstigen Kosten der Convertirungsoperation gewährt werden können.

Es sind die Herren Oberpräsidenten ersucht, in möglichst rascher Weise diese Verhandlungen weiter zu fördern. Sehr bald wird die Sache aber doch nicht zu erledigen sein, weil, wie den Herren bekannt ist, jede Aenderung der statutarischen Bestimmungen der Zustimmung der landschaftlichen Vertretung bedarf und schließlich Genehmigung des Staatsministeriums, auch unter Umständen Sr. Majestät des Kaisers und Königs, nothwendig wird. Daß das alles nicht so rasch geht, liegt auf der Hand.

Zum 15. Juli ist ein größerer Theil der Vertreter der Creditinstitute der westlichen Landestheile nach hier berufen. An den Verhandlungen wird der Herr Finanzminister, wie er mir zugesichert hat, theilnehmen. Wir werden dann prüfen, ob es nothwendig ist, auch dort die bessernde Hand anzulegen. Wir werden gleichzeitig auch aus den Erfahrungen dieser für den mittleren und kleineren Grundbesitz zweifellos günstiger gestalteten Creditinstitute untersuchen, ob dort Einrichtungen bestehen, welche geeignet sind, den östlichen Landschaften einen Fingerzeig dafür zu geben, nach welcher Richtung die Einrichtungen der neueren Provinzen für den mittleren und kleineren Grundbesitz in den östlichen Creditinrichtungen nutzbar zu machen sind.

M. H., Sie sehen aus diesen kurzen Mittheilungen, daß es unmöglich ist, in kurz bemessener Frist das vorgesteckte Ziel zu erreichen.

10. Hinsichtlich der Förderung des Meliorationswesens hat die Staatsregierung zu dem Beschlusse des Staatsraths eine ablehnende Stellung eingenommen, weil sie der Meinung ist, daß in dieser Beziehung durch die bestehenden organischen Einrichtungen, durch die dafür im Etat eingestellten ordeutlichen Mittel bezw. durch außerordentliche Bewilligungen seitens des Landtags ausreichend gesorgt wird. Die Königliche Staatsregierung glaubt daher, daß weitere Maßnahmen nach dieser Richtung nicht geboten sind.

Damit habe ich die Beschlüsse des Staatsraths, die dazu von der Staatsregierung gefaßten Beschlüsse und die zu deren Ausführung von der Staatsregierung ergriffenen Maßnahmen in ausgiebigster Weise dargelegt. Nach meiner Meinung hat die Staatsregierung alles gethan, was in der kurz bemessenen Frist möglich war. (Bravo!)

Vicepräsident des Staatsministeriums Dr. von Boetticher:

M. H.! Mein verehrter College, der Herr Landwirthschaftsminister, hat in Aussicht gestellt, daß ich eine Aeußernng abgeben werde über den Stand der Währungsfrage. Ich hatte eine solche Erklärung für den Fall in Aussicht genommen, daß aus dem hohen Hause heraus eine Anfrage in der angedeuteten Richtung an mich gestellt werden würde. Da aber der Herr Minister seinerseits die Sache angeregt hat, so nehme ich keinen Anstand, über die augenblickliche Lage der Dinge mich zu äußern. Es ist seit der Erklärung, die der Herr Ministerpräsident in der Sitzung des hohen Hauses vom 16. Mai 1895 abgegeben hat, nichts geschehen, was zu einer materiellen Behandlung der Währungsfrage von seiten der Regierung im gegenwärtigen Moment Anlaß geben könnte. Aus jener Erklärung wissen die Herren, daß der Herr Reichskanzler seine Zusage erfüllt hat, die dahin ging, daß er mit den verbündeten Regierungen in Verbindung treten wolle zu dem Zweck, um zu erforschen und eventuell darüber zu beschließen, ob über eine Aenderung der bestehenden Währungsverhältnisse auf einem internationalen Congreß verhandelt werden soll. Gleichzeitig war mit der Aufforderung an die Regierungen, sich über ihre Stellung zur Währungsfrage zu äußern, auch die Aufforderung verbunden, ihrerseits positive Vorschläge zu machen, sofern sie solche zu machen vermöchten, welche geeignet wären, den Werth des Silbers zu heben und zu befestigen. Die Aeußerungen der Regierungen sind zum überwiegenden Theile gegenwärtig beim Reichsschatzamt eingegangen; sie liegen aber noch nicht sämmtlich vor. Sobald sie sämmtlich eingegangen sein werden, wird es an der Zeit sein, innerhalb des Bundesraths Beschluß zu fassen über die Resolution, die, wie die Herren wissen, in der letzten Tagung bezüglich der Währungsfrage von dem Reichstage beschlossen worden ist Nach dem Gang der Erörterungen im Bundesrath wird sich bestimmen lassen, ob und eventuell mit welchen fremden Mächten und auf welcher Grundlage seitens des Herrn Reichskanzlers ein vertraulicher Meinungsaustausch über die Silberfrage behufs eventueller Verbreitung einer internationalen Conferenz anzuknüpfen sein möchte. Die Sache ist also im Fluß; materiell ist in diesem Augenblick noch nichts entschieden.

Ich benutze die Gelegenheit, eine andere Bemerkung hieran anzuschließen, welche sich bezieht auf eine durch die Presse gegangene angebliche Aeußerung unseres Botschafters in Washington. Nach einer Preßmittheilung soll der Botschafter in Washington die Aeußerung gethan haben, aus der Währungsconferenz werde nichts werden. Ich habe Veranlassung genommen, das Auswärtige Amt zu ersuchen, den Botschafter in Washington Baron von Thielmann zu einer Aeußerung darüber aufzufordern, ob er thatsächlich eine solche Aeußerung gethan habe. Die telegraphische Antwort des Botschafters ist gestern eingegangen, und daraus entnehme ich, daß an der Zeitungsmeldung nichts Wahres ist. (Hört, hört! und Bravo!)

Auf Antrag des Grafen Mirbach trat das Haus in eine Besprechung der Interpellation ein. Das Wort erhielt

Graf von Mirbach: Ich möchte zunächst der Staatsregierung wie den verbündeten Regierungen Dank sagen für die Lösung wenigstens einer Frage, der Branntweinsteuerfrage, die zu den kleinen Mitteln gerechnet wird. Namentlich dem Herrn Grafen Posadowsky gebührt unser Dank für die ausgezeichnet ausgearbeitete Branntweinsteuervorlage. Die Frage der Branntweinsteuer ist besonders deshalb eine so sehr schwierige, weil die Verhältnisse in den verschiedenen Gegenden Deutschlands zu verschiedenartige sind. Der Gesetzentwurf ist für die bäuerlichen Besitzer noch bedeutungsvoller als für die Großgrundbesitzer, da der Kartoffelbau für Brennereizwecke bei den bäuerlichen Besitzern sehr in Betracht kommt. Schwieriger ist noch die Lösung der Zuckersteuerfrage. Aber selbst wenn auch diese für eine Zeit wenigstens befriedigend gelöst werden könnte, so wäre damit doch kein durchschlagender Erfolg zur Hebung der Nothlage der Landwirthschaft zu erzielen. Ich bedaure, auch hier wieder auf den Antrag Kanitz zurückkommen zu müssen. Das Entscheidende ist der Getreidepreis, mit ihm steht und fällt die deutsche Landwirthschaft. So lange der Getreidepreis nicht gehoben wird, geht die deutsche Landwirthschaft unaufhaltsam ihrem Ruin entgegen. Wir können die Regierung nicht zwingen, sich für den Antrag Kanitz zu erklären, darum aber müssen wir wenigstens einen gangbaren Weg zur Lösung der Währungsfrage erhoffen können. Ich habe mich über die Erklärungen des Herrn Vicepräsidenten des Staatsministeriums gefreut und meine, die Landwirthschaft hat auch zu erwarten, daß die Conferenz mit gutem Willen einberufen werde. In vielen Kreisen der Landwirthschaft wie der Industrie wird es schmerzlich empfunden, daß es erst eines so scharfen Compelle in den Parlamenten bedurfte, ehe die Regierung der Währungsfrage näher trat. Wir sind für das, was für die Landwirthschaft geschehen ist, dankbar; zu helfen ist der Landwirthschaft aber nur mit großen Mitteln, und wir wollen hoffen, daß die Regierung zur rechten Zeit eingreift.

Herr von Graß-Klanin: Ich stehe auf dem Standpunkte der Herren Vorredner, daß die Landwirthschaft einem immer größeren Nothstande entgegengeht und damit der Staat selbst gefährdet wird. Mit Recht ist darauf hingewiesen worden, daß die Lage der Landwirthschaft von den Getreidepreisen abhängt. Erreicht der Verkaufspreis nicht die Produktionskosten, so wird zunächst das Vermögen des Grundbesitzers verzehrt, die Bodenrente geht hernnter. Diese weiter zu drücken, trägt unsere Währung noch bei. Es müssen also Mittel und Wege gesucht werden, die der Landwirthschaft die Möglichkeit geben, auf den Preis einzuwirken. Das kann nur geschehen durch ein Zurückhalten des Angebots. Um ein solches zu ermöglichen, brauchen wir Kornhäuser. Diese müssen in den staatlichen Verkehr aufgenommen werden. Die modernen Einrichtungen sind getroffen zu Gunsten des Großcapitals und der Großstädte. Wenn die Regierung sich herbeilassen wollte, derartige Anstalten zu treffen, daß das inländische Korn mit dem ausländischen concurriren könnte, so würde ein bedeutender Schritt zur Hebung der landw. Nothlage geschehen sein.

Hiermit war die Besprechung der Interpellation beendet.

Die Weidewirthschaft.

Die jetzige intensive Productionsweise ist theuer und läßt den Landmann bei niedriger Conjunctur nichts erübrigen, so daß er concurrenzunfähig geworden ist und abseits vom Markt steht, ohne seine Pflicht verletzt zu haben. Wir müssen uns nach einem billigen Wirthschaftssystem umsehen, das den Landwirth concurrenzfähig macht und die Landwirthschaft hebt. Wir müssen ein System herausarbeiten, wonach der Landmann unter allen Umständen verdient, mag die Conjunctur sein, wie sie will.

Billig wirthschaften, muß die Losung sein.

Wenn man bedenkt, wie im vorigen Jahre die Zuckerrübenblätter zu hunderten von Morgen eingepflügt worden sind, weil der Viehbestand ein minimaler war, ferner der Jungklee, der außergewöhnlich üppig stand, nicht abgeweidet wurde, weil die Schafbestände dazu nicht ausreichten, so muß man sich sagen, daß es an dem nöthigen Weidevieh, besonders an Schafen fehlt. Ist es nicht unwirthschaftlich, so große Mengen üppigster Nahrung umkommen zu lassen? Betrachtet man weiter, wie die Mäuse und Kaninchen seit Jahren die Saat abfressen und die Felder der guten Gegenden verwüsten und die Kaninchen die Wälder unterwühlen, wie alle künstlichen, kostspieligen und sehr theueren Mittel dagegen nichts ausrichten, so muß man sich wieder sagen: Es fehlt an Schafen, die diesen Nagern das Futter wegfressen, sie verscheuchen und die Anlage ihrer Baue verhindern. Sieht man weiter, wie Pilze und sonstiger Ausschlag im Walde unbenutzt vermodert und verdirbt, so kommt man von Neuem auf den Gedanken: es fehlt an Schafen, die das billige Weidefutter verwerthen. Uebrigens gehen alljährlich Millionen für Wolle ins Ausland, ebenso für fremdes Vieh und ausländisches Fleisch, welche Summen durch Schlachtvieh zum Theil erhalten werden könnten.

Noch mehr würde erhalten, wenn die königl. Regierung und alle Großgrundbesitzer ihre Waldhütung nur dort ausnutzten, wo das Vieh keinen Schaden in den Beständen anrichten kann. Auch das geschieht nicht. Die Landwirthschaft hat sich ein arges Vergehen zu Schulden kommen lassen, daß sie unsere blühende Schafzucht hat herunterkommen lassen. Mit diesem Rückgang aber hat eine wichtige Einnahmequelle aufgehört und es sind neue Ausgaben nothwendig geworden. Das ist ein doppelter Ausfall. Das Schaf gehört zur Landwirthschaft, weil es unentbehrlich ist.

Würde sich z. B. der Staat mit seinen großen Wäldern mit dem privatlichen Waldbesitz zu einem genossenschaftlichen Schäfereibetriebe vereinigen, so wäre diese Genossenschaft vermöge ihrer Größe im Stande, dem Auslande gegenüber in der Woll- und Fleischproduction die Concurrenz abzuschwächen und ein sehr großer Theil des Geldes bliebe dem Lande erhalten. Jetzt, wo der Landmann keine Schafe mehr besitzt, hat er an Credit erheblich verloren. Es ist weder die Dungproduction, noch die Einnahme aus der Wolle und dem Merzvieh durch andere Einnahmen ersetzt. Am schwersten leidet natürlich die arme Gegend, d. h. der Sandboden, darunter, welcher die Schäferei nicht entbehren kann, wenn der Wirthschaftsbetrieb erhalten bleiben soll. Da aber, wo die Wirthschaften eingestellt oder modernisirt werden, verliert der Gutsherr an Einfluß und das schädigt die Landwirthschaft.

Die Wald- und Heideschäfereien waren billig angelegte Gutscolonien. Man legte die Schäferei in oder nahe am Walde an, um weite Trifften zu sparen und in der Nähe des Waldes ein Unterkommen bei Unwetter zu haben. Der Gutsherr siedelte Schäferfamilien und Dienstleute dabei an, die Land erhielten, damit sie

---

Feuilleton.

Landwirthschaftlich-technische Abenteuer in drei Welttheilen.

Vortrag, gehalten im Club der Landwirthe von Geheimen Hofrath Max Eyth-Berlin.

(Aus den „Nachrichten aus dem Club der Landwirthe zu Berlin".)

(Fortsetzung.)

Das wäre Alles recht gut und schön, fuhr er fort, wenn nur die infame Polizeicontrole nicht wäre. Alle vier Wochen nach Samara und keinen Augenblick sicher, daß einem wegen irgend einer unglaublichen Dummheit das Lebenslicht ausgeblasen wird. Hören Sie nur die letzte Geschichte, die mir vor acht Wochen . . .

Er schwieg plötzlich und warf die Krebsschale, die er in der Hand hielt, nach dem Fenster. Keine seiner sonstigen Bewegungen verrieth etwas Ungewöhnliches, keine Muskel rührte sich in seinem Gesichte. Ich folgte der Scheere mit dem Blick und ein kurioses Gefühl begann mir den Rücken herauf zu rieseln. Gegen die schwarze triefende Scheibe drückte sich von außen eine stumpige, breite Nase, und zwei kleine glitzernde Augen waren deutlich von den blitzenden Regentropfen zu unterscheiden, die am Glase herabrieselten. Jsdebsky schlug den Lampenschirm wie zufällig in die Höhe. Ein heller Lichtstrahl fiel auf das Fenster. Man sah auf einen Augenblick deutlich den schwarzen struppigen Bart, die Kosakenmütze, das Glänzen eines Gewehrlaufs. Dann war das Gespenst verschwunden.

Jsdebsky krebste still weiter. Dann sagte er etwas leiser: Der Teufel weiß, was wieder los ist. Seit acht Tagen sind sie alle Nacht hier.

Der Samovar hatte aufgehört zu summen. Wir gingen zu Bett.

Ein glänzender Sonnenaufgang begrüßte die Welt am nächsten Morgen. Ich ritt vergnügt am Kinel hinauf, meinen Dampfpflügen entgegen. Es war auch ein Anblick, der das Herz eines Dampfpflügers erfreuen konnte. An sechs Punkten in der weiten, wellenförmigen Steppenlandschaft stiegen kerzengrade weiße Säulen Rauches gen Himmel. Bald von da, bald von dort hörte man das klingende Rasseln der Stahlräder, das emsige Keuchen der Maschinen, die kurzen, eifrigen Signalpfiffe, die anzeigten, daß eine der Locomotiven vorrückte, und wieder ein Streifen Erde, die noch nie das Licht des Tages erblickt hatte, in den Dienst des Menschen gestellt war. Und das Alles mußte Stroh und Unkraut selbst verrichten, das auf dem Boden gewachsen war, den wir pflügten. Vor zwei Jahren hatte ich mit der Lösung dieser Aufgabe in England begonnen. Die Schwierigkeiten waren unerwartet, die ersten Versuche entmuthigend, obgleich strohbrennende Dreschlocomobilen bereits seit einiger Zeit im Gang waren. Der Unterschied beider Probleme lag darin, daß für das Dreschen 8–10 Pferdekräfte in einer stehenden, für das Pflügen 30—40 Pferdekräfte in einer beweglichen Maschine erzielt werden mußten. Die bloße Handhabung der ungeheuren Massen von Stroh in einer den Platz beständig wechselnden Maschine war die erste Schwierigkeit, die zweite und gefährlichere, die fortwährende Verkalkung der brennenden Strohmassen, die das Feuer erstickte. Bei den englischen Strohpreisen kostete uns jedes Experiment Hunderte allein in Stroh, so daß schon das zweite, versuchsweise gebaute Maschinenpaar sammt mir in die Gegend von Kiew geschickt wurde, wo das Stroh nichts kostet. Dort fand das Problem, nach einigen Monaten harter Arbeit, seine Lösung. Die Sache ging und hatte nunmehr unsere Dampfpflüge bereits fast bis an die Grenze Sibiriens geführt. Dies ging nämlich so zu:

Auf der Ausstellung der Royal Agricultural Society zu Oxford im Jahre 1870 wurde ich einem Mr. Butler Johnston, Parlamentsmitglied für Canterbury, vorgestellt. Ein kleiner, lebhafter, jüngerer Herr, den man leicht für einen Ausländer hätte nehmen können, denn er hatte weder den Typus des langen Engländers der „Fliegenden Blätter", noch den des runden aus „Punch". Auch wünschte er nicht nur über Fowler's Dampfpflüge, sondern so viel als thunlich über die 5000 anderen Maschinen belehrt zu werden, welche eine Schau der Königlichen Landwirthschafts-Gesellschaft Englands zusammenführte, und schien selbst nach drei Stunden eines erregten Privatissimums mehr verwirrt, als befriedigt zu sein. Denn er gab mir Abends das beste Diner, das in Oxford zu haben war, bei dem die Lection unter vier Augen eifrig fortgesetzt wurde. Hierbei erfuhr ich nach und nach, mit wem ich es zu thun hatte. Butler Johnston war einer der reichen Leute Londons, besaß eine der schönsten Privat-Bildergallerien in Mayfair, eine italienische Gräfin zur Frau, baar Geld genug und einen leidenschaftlichen Drang, der Welt im Großen nützlich zu sein. Ein angehendes Lungenleiden hatte ihn veranlaßt, die bereits erwähnten Kumyskuranstalten an der Wolga zu besuchen, ein Brief des Prinzen von Wales, den er persönlich kannte, ihn am Hofe zu St. Petersburg auf's Beste eingeführt. Das Studium der russischen Verhältnisse, deren Großartigkeit in Breite und äußerem Umfange auf Jeden einen überwältigenden Eindruck macht, der ihnen unvorbereitet nahe tritt, hatte offenbar das sanguinische Temperament des jungen Herrn lebhaft erregt. Eine Reihe von Aufsätzen aus seiner Feder, die in einer der hervorragendsten Monats-Zeitschriften Englands erschienen, machten besonders in einer Zeit Aufsehen, in der die antirussische Strömung im Lande im Steigen war. In St. Petersburg namentlich verfehlten dieselben ihre Wirkung nicht. Butler Johnston wurde dort eine persona gratissima — Der englische Drang, seinen Gedanken eine greifbare Gestalt zu geben, führte ihn sodann rasch um einen Schritt weiter. Die Wittwe eines früheren russischen Staatsministers, Tschemschuschnikoff, hatte im Gouvernement Samara, 80 Werst östlich der Wolga, den 20 000 Morgen großen Besitz Timaschwo zu verkaufen und Butler Johnston war rasch entschlossen, im Herzen des Reichs, an der Grenze zwischen dem europäischen und asiatischen Rußland, eine Musterwirthschaft in englischem Stile aufzubauen und zwei Welttheilen gleichzeitig zu zeigen, was englische Landwirthschaft, von der er nichts verstand, auf dem jungfräulichen Boden der Steppe, den er zum ersten Mal sah, mit Wasser. Maschinen und Eisenbahnen zu leisten im Stande ist.

Timaschwo liegt am Kinel, einem aus dem Ural kommenden, nicht mehr schiffbaren Zufluß der Samara, welche bei der Hauptstadt des Gouvernements in die Wolga mündet. Obgleich eine der Hauptstraßen nach Sibirien durch das kleine Dorf führt, ist die Verbindung mit der Stadt eine sehr mangelhafte und bei schlechtem Wetter fast lebensgefährliche. Doch war die Bahn im Bau begriffen und ist heute vollendet, die später einen Theil der Riesenlinie durch Sibirien bilden wird. Das Gut selbst umfaßt 15 000 Morgen offenen Steppenlandes und etwas Wald, der in jener holzarmen Gegend von großem Werthe ist. Der Boden, nicht mehr zur sogenannten schwarzen Erde Südrußlands gehörig, ein mittelschwerer gelblicher Lehm, konnte sich einer fast jungfräulichen Fruchtbarkeit rühmen, die zunächst in der Erzeugung von Unkraut aller Art, namentlich von Disteln, Unglaubliches leistete. Am Kinel stand eine alte Mühle. Die Wasserkraft des Flusses betrug nach meinen Messungen an dieser Stelle 280 Pferde Diese Kraft sollte seiner Zeit vier Turbinen in Bewegung setzen und zur Bewässerung des Gutes verwendet werden, das über ein sanftes Hügelland sich ausdehnend, eine für ein derartiges Unternehmen nicht ungünstige Gestalt besaß Leider weigerte sich die frühere Besitzerin, Barina Tschemschuschnikoff, hartnäckig, das zum Gute gehörige stattliche Herrenhaus zu verkaufen. Sie wollte dasselbe und 3000 Morgen des umliegenden Landes bis zu ihrem Lebensende für sich behalten. So war Butler Johnston und seine Verwaltung vorläufig genöthigt, in dem neben der Mühle gelegenen besten Hause des Dorfes ein verhältnißmäßig bescheidenes Unterkommen zu finden. Manche wahrhaft rührende Scene hatte sich in diesen unansehnlichen Räumen während der kurzen Besuche des neuen Herrn von Timaschwo abgespielt, in dessen Plänen es lag, nicht blos das Land, sondern namentlich auch das Volk zu reformiren, und aus Timaschwo ein Mustergut zu machen.

sich Früchte zu ihrem Lebensunterhalt bauen konnten, auch legte man Land in der Nähe an, um Winterfutter für die Schafe zu bauen. Dies Alles aber hatte schließlich den einen Zweck, die Production so billig wie möglich zu gestalten, damit der Besitzer einen Nutzen davon habe. So manches Heidedorf in der Provinz Brandenburg verdankt dieser nützlichen Cultureinrichtung des früheren Gutsherrn seine Existenz. Die Dienste wurden schließlich abgelöst und damit die Dienstleute zu freien Bauern gemacht Von diesem zähen Menschenschlag, der daraus hervorgegangen ist, sagt man noch heute, daß er sich durch Fleiß, Genügsamkeit, Anspruchslosigkeit, Gesundheit und Fruchtbarkeit auszeichnet. Die Leute dieser Dörfer zeigen dem Fremden die Stätte, wo früher die Gutsschäferei gestanden hat. Die Gutsherrschaft war den Leuten ein gutes Vorbild in jeder Beziehung. Mit ihrem Vorbilde aber förderten die Alten die Cultur auf die billigste Art infolge ihrer Intelligenz und ihres praktischen Sinnes.

Die jetzige Wirthschaftsart kennt die Förderung der Cultur nur durch vermehrte Arbeit, chemikalische Düngung u. s. w. Sie arbeitet mit kostspieligen Gewaltmitteln und hat die praktischen Einrichtungen der Alten aufgegeben, zerstört u. s. w, anstatt sie zu verbessern. Wenn wir ein neues Wirthschaftssystem aufstellen, so muß — soll die Landescultur dadurch gefördert werden — unsere erste Aufgabe sein:

„Das gesammte landwirthschaftliche Gebiet mit den gegebenen landwirthschaftlichen Verhältnissen in Einklang zu bringen und völlig auszunutzen."

Es hat nicht blos die Landwirthschaft, sondern auch die Staats-Regierung darin gefehlt, daß die Waldhütung unausgenutzt und unbenutzt gelassen worden ist, obwohl sie einen großen Werth hat. Es giebt Landwirthe, die ihre Ländereien mit außerordentlichem Geschick bestellen. Wenn es nun gelänge, auf dem extensiven Wirthschaftstheile durch Behüten mit Schafvieh eine billige Dung-Production zu betreiben, so würde die Cultur des intensiven Wirthschaftstheiles dadurch wirksam unterstützt und Zeit und Aufwand an Arbeitskräften gespart, die zur Bestellung des extensiven Betriebes erforderlich sind.

Damit wäre der Weg betreten, auf dem sich die Productionskosten billiger stellten und die Landwirthschaft vorwärts gebracht wird.

Harmuth.

Von der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft.

Kalk und Mergel.

Wenn es als feststehend angesehen werden muß, daß der Ackerbau auf sehr vielen Gütern ohne regelmäßig wiederkehrende Zufuhr von Kalk oder Mergel mit Erfolg nicht betrieben werden kann und daß deren Anwendung deshalb in den zahlreichsten Fällen zu den wichtigsten Hilfsmitteln der Landwirthschaft gehört, so wird es berechtigt erscheinen, wenn an dieser Stelle in unserer für den Landwirth so überaus schwierigen Zeit auf dieses vielfach bedeutsame Verbilligungsmittel des landwirthschaftlichen Betriebes wiederholt aufmerksam gemacht wird. Es sollte Nichts versäumt werden, was in dieser Hinsicht und in vielen Fällen auf Erleichterung hinwirken kann. Der Kalk gehört nicht nur zu den nothwendigen, in jedem Fall unentbehrlichen, in vielen Bodenarten aber nur ungenügend oder doch für das Bedürfniß der Pflanzen nicht hinreichend löslich und aufnehmbar vorhandenen Nährstoffen unserer Culturpflanzen, sondern derselbe ist auch weiterhin ein großartiges Aufschließungs- und Lösungsmittel für viele Bestandtheile des Bodens und des Düngers, und hat namentlich auf den Verlauf der Gährung im Boden, insbesondere auch auf den Nitrificationsvorgang einen wesentlichen Einfluß. Wenn in der Praxis der Landwirthschaft bei der Beurtheilung eines Bodens und seines Werthes mit Recht auf seine Thätigkeit ein so hoher Werth gelegt wird, so ist darauf hinzuweisen, daß dem kohlensauren Kalk im Boden in dieser Hinsicht häufig eine wichtige Rolle zufällt. Es ist also mit allen wirthschaftlichen Mitteln dahin zu wirken, daß es den Pflanzen in ihren verschiedenen Entwicklungsabschnitten, namentlich auch im jugendlichen Zustande, während und unmittelbar nach der Keimung, an diesem nothwendigen Nährstoff, welcher im Samen fast gar nicht vertreten ist, nicht fehle, damit durch dieses Hilfsmittel die Pflanzen dazu angeregt werden, die ihnen außerdem erforderliche Nahrung, an welcher es bekanntlich nicht fehlen darf, so rasch aufzunehmen und zu verwerthen, daß ihnen freudige Entwicklung und höhere Erträge gesichert werden. Es ist daran zu erinnern, wie sehr die meisten Kleepflanzen und Hülsenfrüchte, deren Asche über die Hälfte aus Kalk- und Magnesiaverbindungen besteht, auf den Kalk des Bodens angewiesen und demselben dankbar sind, wie aber auch andere Culturpflanzen, wie Getreide, Zuckerrüben, Raps u. a. durch ihn ganz wesentlich gefördert werden. Die Kleepflanzen und Hülsenfrüchte können aber namentlich mit großem Erfolg zur Vermehrung von Futter und Dünger, insbesondere zur wirthschaftlichen Steigerung des Stickstoffkapitals der Güter und zur Verbilligung des Stickstoffdüngers, zur Ersparung des Zukaufs von Kraftfutter und Stickstoffdünger benutzt werden. Auf den Luzernebau und die Hilfsmittel, den Boden luzernefähig zu machen, kann für viele Güter gar nicht genug aufmerksam gemacht werden, wie es der verewigte Oekonomierath Neuhaus-Selchow seit vielen Jahren erwiesen und wiederholt hervorgehoben hat Kalkverbindungen im Boden sind ein wesentliches Hilfsmittel zur Besserung der Krümelung und zur Offenhaltung und Lockerung der Krume, falls leicht Abbinden vorkommt. Kohlensaurer Kalk dient zur Entsäuerung und trägt dazu bei, daß gewisse schädliche Vorgänge im Boden, wie Ausmagerung, Lösung von Eisenverbindungen, Eisenschußbildung, wie sie in der Praxis gefürchtet sind, verhindert werden. Durch Lehm- und Thonmergel werden dem leichten Boden ferner feinerdige Theile zugeführt; derselbe bekommt mehr Haltung, Bindung und Absorption für manche Pflanzennährstoffe, während gebrannter Kalk gebundenen Boden am meisten aufzuschließen, zu lockern und in Thätigkeit zu bringen vermag. Es ist deshalb eine Summe von Wirkungen, welche, hier mehr die einen, dort mehr die anderen, in dieser Frage in Betracht kommen. Dieselben sind der Grund gewesen, daß die D. L.-G., insbesondere die Ackerbauabtheilung und die Düngerabtheilung, in so hohem Grade und fortgesetzt bemüht gewesen sind, diese wichtige Frage in allen Gauen des Reichs zur Klärung zu bringen. Jeder Landwirth aber, welcher Oekonom sein will, ist im eigenen Interesse, unter Umständen durch Versuche, festzustellen verpflichtet, ob und auf welche Weise er sich durch diese oft großartigen wirthschaftlichen Hilfsmittel ökonomische Vortheile zu verschaffen vermag. Was die Verwendung des gebrannten Kalks betrifft, so ist daran zu erinnern, daß er möglichst bei trockenem Wetter einzubringen und innig mit der Krume zu vermengen ist, daß er aber auch noch kurz vor der Einsaat angewandt werden kann. Bei der geringeren, in Betracht kommenden Menge sind durch ihn am raschesten größere Flächen mit Kalk zu versehen. Bei der Anwendung zu Getreide kann er auf versäuertem Boden direct die Kornerträge wesentlich vermehren, er ist in diesem Falle aber besonders angezeigt, wenn unter das Getreide Klee, Luzerne und dergl. eingesäet oder bald Erbsen hinterher gebracht werden sollen. Zu Winterraps und Winterrübsen ist der gebrannte Kalk ebenfalls oft sehr am Platze. Zu beachten ist ferner die Verwendung des mit Wasser zu Staub gelöschten gebrannten Kalks, der Kalkaschen u. drgl. auf Kleegrasstoppel, ferner in Gründüngungsmassen, vor dem Unterpflügen eingestreut, um die Umsetzung und Nitrification zu beschleunigen und die Wirkung mehr zu sichern. Bei Gütern, welche weit von der Eisenbahn entfernt liegen und den gebrannten Kalk von da weit abzufahren haben, kann die Anfuhr in der weit weniger mit Gespannarbeit belasteten Winterszeit stattfinden. Die Aufbewahrung in Erde, ähnlich wie Kartoffelmieten nur mit geringerer Erdbedeckung, kann in Verbindung damit die Anwendung erleichtern und verbilligen. An den Rand der Felder gefahren, wo der gebrannte Kalk im Frühjahr verwendet werden soll, und mit Erde zugedeckt, wird er dann verhältnißmäßig rasch aufgebraucht. Es hat dabei auch keinen Anstand, wenn geringe Mengen Erde mit dem Kalk vermengt ausgestreut werden. Im staubförmigen Zustande kann der gebrannte Kalk auch im Frühjahr auf Klee, Luzerne und ähnliche Futterflächen übergestreut werden, um die Pflanzen zu besserer Entwicklung und erhöhter Futtererzeugung anzuregen. Die vermehrte grüne Masse kann dann auch unter Umständen unmittelbar als Gründüngung mit untergepflügt werden. Auf leichtem Sandboden hat diese Art der Verwendung die Wirkung, die zu große Thätigkeit des gebrannten Kalks zu mildern. Der gebrannte dolomitische Kalk wirkt in solchen Böden in dieser Hinsicht an und für sich weniger energisch und hat sich daselbst in der Praxis mit Recht Anerkennung verschafft, was gegenüber der Kritik, welche derselbe in der neueren Zeit vereinzelt erfahren hat, hier besonders hervorgehoben werden mag. Für die sandigen Bodenarten verdienen Mergel, gemahlene kohlensaure Kalke u. dergl. besondere Beachtung, da gebrannte Kalke hier nicht selten zu energisch gewirkt haben, oder mit größerer Vorsicht und in geringerer Menge verwendet werden müssen. Es kommt dabei in Frage, wie weit dieselben in der Wirthschaft selbst vorhanden sind oder durch den Handel bezogen werden müssen. Häufig setzen sie die Bewegung von größeren Massen voraus, weshalb alle Beförderungshilfsmittel, wie Feldbahnen, besonders wahrzunehmen sind. Mergelungen erfordern deshalb häufig mehr Zeit und nicht selten eine größere Vorauslage von Kapital, bedeuten dann allerdings oft auch eine wesentliche physikalische Verbesserung des Bodens. Es mag hierbei daran erinnert werden, daß geringe Mengen von Lehmmergel in fingerhohen Schichten dem Stalldünger beigemengt und zum Ueberdecken und Dichten desselben gebraucht, sich häufig gut bezahlt gemacht haben und daß derartiger Dünger eine vorzügliche Wirkung gehabt hat. Derartige größere Erdbewegungen sind namentlich in den längeren und weniger arbeitsreichen Wintertagen oft mit Erfolg durchzuführen. Betreffs vieler Einzelheiten verweise ich im Allgemeinen auf die Ergebnisse der von der Ackerbauabtheilung veranlaßten zweiten Kalkumfrage (Jahrbuch der D. L.-G. Jahrgang 8, Seite 559 bis 582), worin ein sehr reicher Stoff für die verschiedenen Verhältnisse der Wirthschaft vorhanden ist. Ich erlaube mir dem dringenden Wunsche Ausdruck zu geben, daß jeder Landwirth, für welchen die Kalkfrage irgendwie auf gutem und auf geringem Boden Bedeutung haben kann, von den hochinteressanten und praktisch wichtigen Ergebnissen dieser Umfrage eingehend Kenntniß nehme, falls er dies noch nicht gethan. Die wiederholte Erwägung und genaue Prüfung der in dieser Umfrage vorhandenen zahlreichen praktischen Beispiele muß Veranlassung geben, damit die andere Frage zu verbinden, in wie weit und in welcher Form der Anwendung dieses wichtigen Culturhilfsmittels bereits Rechnung getragen ist, oder in welcher Weise die Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit dieser Verwendung im eigenen Interesse zu klären versucht werden muß. Die Noth der Zeit verlangt, daß kein wirthschaftliches Hilfsmittel, welches Aussicht auf praktischen Erfolg hat, unversucht bleibe, um wie viel weniger aber ein solches, welches vielfach geradezu als die Bedingung des erfolgreichen Feldbaues anzusehen ist. Der reiche, durch die Umfrage zusammengetragene Stoff überhebt mich der Nothwendigkeit, an dieser Stelle weitläufig auf die Einzelheiten einzugehen. Es hat nur wiederholt die Anregung gegeben werden sollen, überall da, wo es erforderlich ist, neben den übrigen Düngungsfragen gerade diese Frage, welche lange vernachlässigt ist und vielfach zu wenig beachtet wird, möglichst bald zur Klarstellung zu bringen. Für die zahlreichsten Fälle ergeht deshalb die Mahnung: „Verwendet Kalk und Mergel!"

A. Orth.

Saatenstand und Ernte.

Vom Rhein, 27. Juli, wird der „B. B.- u. H.-Z." geschrieben: Hier haben wir bei großer Schwüle täglich Regen, sodaß der Roggen zu 9/10 geschnitten auf den Feldern liegt, ohne daß er eingebracht werden kann. An einzelnen Stellen hat man mit dem Drusch begonnen, die ersten Resultate sind enttäuschend. Abgesehen davon, daß die Waare feucht und naß ist, ist die Quantität geringer ausgefallen. Ein Mühlenbesitzer der Kölner Gegend, dessen Bruder Gutsbesitzer ist, erzählte uns gestern, daß Erdruschresultate um 50 pCt. bei dem betreffenden Herrn in Roggen gegen das Vorjahr zurückbleiben.

Französische Ernte. Das Ministerium für Ackerbau giebt per 15. Juli folgende Schätzungen über die 1895 Ernte:

Winterweizen. 7. Dep. sehr gut. 57. Dep. gut. 16. Dep. ziemlich gut. 6. Dep. befriedigend.

Roggen. 19. Dep. sehr gut. 48. Dep. gut. 16. Dep. ziemlich gut.

Sommerweizen. 9. Dep. sehr gut. 33. Dep. gut. 6. Dep. ziemlich gut. 2. Dep. mittelmäßig.

Hafer. 16. Dep. sehr gut. 49. Dep. gut. 10. Dep. ziemlich gut. 3. Dep. befriedigend.

Die Ernte. (Allgemeine Uebersicht.) In Ungarn ist die Ernte nahezu beendet und die Arbeiten waren auch in der letzten Woche vom Wetter begünstigt. Auch in Oesterreich nahmen die Erntearbeiten einen guten Fortgang; trotzdem ist die Ernte gegen frühere Jahre verspätet, und das Ausland hat bisher noch keine Gelegenheit gefunden, die üblichen Probeankäufe von neuem Weizen vorzunehmen. Allgemein und auch auf der heut abgehaltenen Conferenz in Budapest wird für Weizen das gleiche Erträgniß wie im Vorjahre angenommen, allein die Qualitäten fallen sehr verschieden aus und stehen hinter jenen des Vorjahres sowohl in Gewicht wie in Farbe zurück; in Folge dessen erzielt die vorjährige Waare heute schon einen um 30–50 Kr. höheren Preis als das neue Product. Der Umstand, daß man die alten Vorräthe noch bis in die jüngste Zeit überschätzt hatte, trug gleichfalls zur besseren Bewerthung des alten Productes bei. Auch bezüglich des Roggens, welcher wohl schwer im Hektolitergewichte ist, zeigt man sich von der Farbe weniger befriedigt. Die Gerste scheint in Ungarn minder gut gerathen zu sein, und es soll daselbst nicht allzuviel braumäßige Qualitäten geben; dagegen lauten die Nachrichten aus Oesterreich und speciell aus Mähren befriedigend. Der Preis der alten Gerste ist ebenfalls um 50 Kr. höher gegangen. Hafer liefert eine sehr gute Ernte. Mais steht sehr schön, aber die große Hitze und Trockenheit hat wieder Besorgnisse über den Ausfall der Ernte geweckt. Die Nachrichten aus Amerika lauten wieder minder günstig und constatiren, daß nun auch Sommerweizen ein geringeres Erträgniß liefert, als erwartet wurde: daraufhin ist der Weizenpreis in New-York um 5 Cents gestiegen. Rußland hat wie immer sehr verschiedene Erträge in den einzelnen Gouvernements erzielt, aber der Süden liefert eine Mittelernte in Roggen und Weizen. In Frankreich ist der Roggen- und Gerstenschnitt beendet, im Süden auch schon der Weizenschnitt; das Ergebniß in allen diesen Getreidearten befriedigt vollkommen, wenn es auch geringer als im Vorjahre ist.

Fragen und Antworten.

(Weitere Anfragen und Antworten von allgemeinem Interesse sind aus dem Leserkreise stets erwünscht. Die Einsendungen von Anfragen, deren Abdruck ohne Namensnennung und unentgeltlich erfolgt, müssen von der Erklärung begleitet sein, daß der Fragesteller Abonnent des „Landwirth" ist. Anonyme Einsendungen finden keine Berücksichtigung.)

Antworten.

92. **Die Grundsteueraufhebung und die Pächter.** Die Grundsteuer wird vom Staate nicht mehr erhoben, wie steht es mit dem Rechte eines Pächters, der laut Pacht-Contract Grund-, Gebäude-, Kreiscommunal- und Gemeinde-Abgaben zu zahlen hat? Kann derselbe gezwungen werden, die nicht zur Erhebung kommende Grundsteuer fernerhin an seinen Verpächter zu zahlen, oder ist er anderseits berechtigt, die Grundsteuer zu behalten und verpflichtet, die auf das Gut als Vermögensobject fallende Ergänzungssteuer für seinen Verpächter zu zahlen? — 2. Wie verhält es sich mit einem Pächter, der bisher verpflichtet war, sämmtliche Kreiscommunal-Abgaben, Gemeinde-Abgaben u. dergl. zu zahlen? Durch Wegfall der lex Hüne vergrößern sich in einzelnen Kreisen die Kreiscommunal Abgaben u. dergl. ganz bedeutend, der verpachtende Großgrundbesitzer bekommt die Grundsteuer erlassen, sein Pächter muß die so bedeutend erhöhten Communallasten tragen; in der Absicht des Gesetzgebers lag es, die Doppelbesteuerung aufzuheben, es ist aber für solche Pächter eine mehr wie doppelte Belastung eingetreten; Kreiscommunal-Beiträge, Gemeindesteuer, Unfallrente, — alles Abgaben, die auf der Grundsteuer basiren — verdoppeln sich, die Grundsteuer bleibt außer Hebung auch für communale Zwecke, und der schwer ringende Pächter muß zahlen, während die Quadratmeilen besitzenden Verpächter ein glänzendes Geschäft gemacht haben.

p.

Antw. Die Folgen der Aufhebung der Grund- und Gebäudesteuer als Staatssteuer inbezug auf laufende Pachtverträge lassen sich allgemein nicht angeben. In jedem Falle wird der Pachtvertrag maßgebend sein, aus dessen Wortlaut nach den allgemeinen Regeln über die Auslegung von Willens-Erklärungen und Verträgen gefolgert werden muß, was die Vertragschließenden beabsichtigt haben.[1]) Darnach ist der Sinn jeder ausdrücklichen Willens-Erklärung nach der gewöhnlichen Bedeutung der Worte zu verstehen. — Zweifelhafte Stellen sind der deutlich ausgedrückten Absicht des Vertrages gemäß zu verstehen und auszulegen. Unbestimmte Willenserklärungen dagegen sind nach den in den Gesetzen enthaltenen Bestimmungen zu erklären. Wendet man diese Rechtssätze auf den Pachtvertrag an, der[2]) darauf hinaus läuft, daß Jemandem eine bestimmte Sache, in der Regel ein Grundstück, gegen einen bestimmten Zins zum Gebrauch und zur Nutzung überlassen wird, so ist zunächst die Fassung des Vertrages inbezug auf die Feststellung dieses Zinses und der vom Pächter übernommenen Nebenleistungen zu prüfen. Es liegt in der Natur der Sache, daß bei Abschluß eines Pachtvertrages das Interesse des Verpächters dahin geht, neben einem wirksamen Schutz gegen unwirthschaftliche Bewirthschaftung des Gutes durch Raubbau, einen möglichst hohen Zins zu erlangen, während der Pächter einen möglichst hohen Ueberschuß des Reinertrages über den Pachtzins, der den Lohn für seine Arbeit bei der Bestellung des Gutes darstellt, erstrebt. Wie der Reinertrag dabei berechnet ist, ob einschließlich oder ausschließlich der auf dem Gute lastenden Abgaben an Steuern, Communal-Leistungen, Kirchenabgaben, Schullasten u. s. w. und wie der Pachtzins gezahlt wird, ob im Ganzen an den Verpächter, oder nur zum Theil an diesen und zum Theil an solche, denen der Verpächter abgabenpflichtig ist, erscheint dabei unwesentlich. Der Sinn der bei einem jeden Pachtvertrage zum Ausdruck gebrachten Willenserklärung wird und muß der sein, daß der Pachtzins einen bestimmten Theil desjenigen Reinertrages des Gutes ausmacht, den beide Theile beim Abschluß des Vertrages vorausgesetzt haben, und daß der andere Theil dem Pächter als Unternehmergewinn bleibt. Da nun die Abgabenpflicht eine Schuld des Verpächters ist, so muß der Pachtvertrag nach der gewöhnlichen Bedeutung der Worte so aufgefaßt

---

Dieser schöne Doppelgedanke forderte zunächst zum entschlossenen Kampf auf, einerseits gegen das Unkraut, andererseits gegen die Trunksucht. Erfolg in der ersten Richtung schien nur die Dampfcultur, in der zweiten Richtung zielbewußte, energische, moralische Einwirkung zu versprechen. — Das erste war meine Aufgabe, das zweite wollte Butler Johnston selbst in die Hand nehmen. Er versäumte keine Gelegenheit, seinen Bauern mit Hülfe Isdebsky's die Reize eines geläuterten Culturzustandes in ernsten und warmen Worten ans Herz zu legen, eine Eigenthümlichkeit des neuen Herrn, die nur unvollkommen verstanden wurde. Da die Leute jedoch bald merkten, daß jeder momentane Sieg über das nationale Laster mit einem freudig gespendeten Trinkgelde belohnt wurde, so schienen anfänglich die ethischen Bestrebungen Butler Johnston's die beste Wirkung zu versprechen. Einige der hervorragendsten Wödki-Consumenten des Dorfes machten es sich zur förmlichen Pflicht — wenn immer möglich — sich in unbetrunkenem Zustande in der Nähe der Mühle aufzuhalten, um eine Audienz zu bitten und auf die eigenthümlichen Umstände hinzuweisen, in denen sie sich befanden. — Um Sie, m. H., nicht mit den ebenso naiven als zahlreichen Geschichten dieser Gattung zu ermüden, die trotz allen Ernstes der Sache eine milde und warme Heiterkeit über das einförmige Leben Timaschwo's verbreiteten, möge nur eine hier Platz finden, die ich theilweise auch mit erlebte.

Bei seiner Abreise von Timaschwo hinterließ Butler Johnston nach seinem ersten längeren Aufenthalte drei nicht unbeträchtliche Geschenke: 1000 Rubel für die Kirche, 1000 Rubel für die Schule und 1000 Rubel für die Gemeinde-Verwaltung. Die ersten zwei Summen übergab er dem Popen, einem überaus würdigen, aber allerdings rothnasigen Greise, die letztere dem Gemeinde-Vorsteher. Nach seiner Rückkehr fragte er den Geistlichen, was mit dem Gelde geschehen sei. Mit der größten Offenheit und dem ihm eigenen sanften, erdentfremdeten Lächeln berichtete der Diener des Herrn, daß er mit der ersten Summe seine beiden Töchter ausgestattet habe. Von der zweiten Summe habe er als Schulinspector zwei Drittel behalten und ein Drittel dem Schulmeister gegeben, einem armen Teufel, der es gut brauchen könne, da er dem Trunke etwas ergeben sei. Weniger einfach hatte sich die Verwendung des der Gemeinde zugewiesenen Geldes gestaltet.

Jener demokratische Geist, der aus uralter Zeit in den russischen Dorfgemeinden fortlebt, hatte hier ein Wort mitzusprechen. Zwei Volks-Versammlungen, die einen stürmischen Verlauf nahmen, erörterten die brennende Frage. Ein neues Gemeindehaus, die Pflasterung der Dorfstraße, eine Brücke über den Kinel, waren Vorschläge, die der Reihe nach verworfen wurden. Man schien rathlos zu werden. — Da erhob sich ein greiser Dorfältester und sprach: „Liebe Brüder! Wir haben einen neuen Herrn bekommen, ein Väterchen. Er hat Eigenthümlichkeiten, die wir nicht begreifen. Er ist ein Fremder. Er weiß noch nicht, was für uns Russen paßt Aber er ist ein guter Herr. Wir sind ihm Dank schuldig. Man soll den Leuten von Timaschwo nicht nachsagen, daß sie kein dankbares Herz haben. Darum schlage ich vor, daß alle die, welche Gespanne besitzen, morgen früh nach Samara aufbrechen und daselbst für das uns geschenkte Geld Wödki kaufen. Starken Wödki, kein Wasser. Damit wollen wir zurückkehren, und das ganze Dorf soll auf des guten, neuen Herrn Gesundheit trinken, bis Alles ausgetrunken ist. Nein! Man soll nicht sagen, daß wir kein Herz für unseren neuen Herrn haben!" Der Beifall war stürmisch, eine Abstimmung völlig unnöthig. — Der Alte hatte die tiefsten Saiten des russischen Gemüth's in Schwingung versetzt. Schon in der Nacht brach eine Karawane auf, wie sie Timaschwo noch nie gesehen hatte. Selbst die gelbe Ministerial-Staatskutsche der Madame Tschemschuschnikoff schloß sich an und konnte nur mit Mühe von der Kammerfrau der Barina ein- und zurückgeholt werden. Kinder liefen meilenweit nebenher, Frauen riefen den Segen des Himmels auf die Expedition herab. Trotzdem verunglückten einige Fuhrwerke auf dem Rückwege. Das ganze Dorf aber schwamm halb bewußtlos eine Woche lang in Thränen der Rührung und überschwellender Dankbarkeit gegen Gott, Butler Johnston und alle Menschen. Nur Butler Johnston selbst, als er all' dies hörte, war etwas verstimmt und fühlte die ersten Zweifel an seiner Methode der Regeneration des russischen Volkes in sich aufsteigen.

Er brachte den Winter 1874/1875 in Konstantinopel zu und sah — unglücklicher Weise für sein russisches Unternehmen — von dort aus die Welt in einem neuen Lichte. Die Türken thaten es ihm an, wie früher die Russen. In der „Pall Mall Gazette" erschien eine Reihe von Briefen, welche nachzuweisen suchten, daß der Türke mit seiner Ruhe, seiner Geradheit, seiner vornehmen Gleichgültigkeit gegen alles irdische Glück und Unglück der einzige wahre Gentleman Europas sei. — Zum zweiten Male erregten Butler Johnston's Briefe auch in Petersburg das größte Aufsehen, denn man stand mitten in den heimlichen Vorbereitungen für den Feldzug, der Plewna berühmt gemacht hat. Die Entrüstung in hohen Kreisen wuchs mit jeder neuen, B. J. unterzeichneten Mittheilung vom „Goldenen Horn." Das war derselbe Butler Johnston, den der Großfürst Michael zur Tafel gezogen hatte, derselbe, der in Samara unter dem Vorwande eines landwirthschaftlichen Unternehmens Fuß zu fassen suchte! In der Hitze der Begeisterung für seine neuen Freunde schenkte er dem Sultan 60 Pferde für eine Musterschwadron, die im kommenden Kampfe um die Existenz des türkischen Reiches siegen oder sterben sollte. Kein Wunder, daß man in Petersburg die Köpfe schüttelte.

Ich hatte mittlerweile selbst, wie erwähnt, zwei Mal längere Zeit in Timaschwo zugebracht, das erste Mal, um die allgemeinen Pläne für das Unternehmen festzustellen, das zweite Mal, um mit der Ausführung eines Theiles derselben zu beginnen. Sechs strohbrennende Dampfpflug-Maschinen hatten die phantastische Fahrt über halsbrecherische Brücken und Stege durch die fast unwegsame Steppe von Samara bis Timaschwo mit eigenem Dampfe erfolgreich zurückgelegt. Sechs englische Arbeiter bemühten sich seit einigen Wochen, einer bunten Gesellschaft von etlichen dreißig Russen, Kirgisen und Tartaren die Anfangsgründe der praktischen Dampf-Cultur beizubringen. Die Grundmauern einer Werkstätte und einer Sägemühle begannen aus dem Boden zu wachsen. Die Wasserkraft des Kinel wurde nicht ohne Schwierigkeit mit improvisirten Instrumenten gemessen und vier Turbinen von je 40 Pferdekraft, 8 gewaltige Druckpumpen und ein zwei Kilometer langer Röhrenstrang konnten mit der letzten Post bestellt werden. Das Netz der Bewässerungscanäle war so weit festgelegt, als es die Nivellirarbeiten unseres Landmessers gestatteten. Isdebsky analysirte Zuckerrüben, die im Laufe des Sommers mitten im Besitzthum versuchsweise gezogen worden waren. Die untere Wolga und das ganze kaspische Meer wartete nur auf den Timaschwo-Zucker, um eine höhere Stufe der Civilisation zu erklimmen. Kurz, das Unternehmen war im vollen Schwunge des Werdens und es war eine Freude, an die nächste Zukunft zu denken, wenn uns auch von allen Seiten harte Arbeit umgab und noch härtere ohne Zweifel bevorstand.

(Schluß folgt.)

werden, daß sich der Pachtzins aus den Beträgen zusammensetzt, die der Pächter dem Verpächter unmittelbar zu zahlen hat, und die er für dessen Rechnung an Dritte abführen muß. Fällt also eine dieser Verpflichtungen — im vorliegenden Falle die Grundsteuer — ganz weg, so ist nach der gewöhnlichen Bedeutung der Worte eine entsprechende Erhöhung des dem Verpächter unmittelbar zu zahlenden Betrages dem Vertrage entsprechend; schon aus dem Grunde, weil — wenn die Steuer zur Zeit des Vertrags-Abschlusses nicht bestanden hätte — zweifellos ein entsprechend höherer Pachtzins gefordert worden wäre. Ob Billigkeitsrücksichten, namentlich eine Verminderung der Reinerträge der Wirthschaft, dafür sprechen, von diesem Rechte keinen Gebrauch zu machen, kann hier nicht erörtert werden, da es sich nur um Feststellung der Rechtsfrage handelt. Diese ist zweifellos zu Gunsten des Verpächters zu entscheiden, wenn nicht eine Verpachtung in Bausch und Bogen vorliegt. — Was dagegen die Aufrechnung der Grundsteuer gegen etwa erhöhte Communallasten anlangt, so ist auch hier der Zustand der Abgabenpflicht zur Zeit des Vertrags-Abschlusses maßgebend. Sind die vom Pächter übernommenen Communallasten in Folge der Aufhebung der Grundsteuer als Staatssteuer, diesem Zeitpunkt gegenüber, erheblich gestiegen, dann kann möglicher Weise eine Anrechnung verlangt werden, wenn im Vertrage die Zahlung eines bestimmten Pachtzinses und die Entrichtung aller Abgaben, ohne Specificirung derselben, bedungen ist.[3]) Die Einwirkung der lex Huene und ihre Aufhebung kann nur dann in Rechnung gestellt werden, wenn der Vertrag zur Zeit der Geltung dieses Gesetzes abgeschlossen worden ist. Kann der Pächter rechnerisch nachweisen, daß bei Abschluß des Vertrages ein Betrag an Abgaben und Lasten vorausgesetzt ist, der jetzt nach Wegfall der Grundsteuer als Staatssteuer zwar in anderer Form, aber in unveränderter Höhe forterhoben wird, dann kann, wenn aus der Fassung des Vertrages nicht etwas anderes folgt, die Zahlung eines Pachtzuschlages in Höhe der bisher gezahlten Grundsteuer möglicher Weise abgelehnt werden. Eine diesem Verlangen entgegenstehende Form des Vertrages würde es z. B sein, wenn abgemacht ist: Pächter verpflichtet sich zu zahlen: 1. an den Verpächter Pachtzins (Betrag); 2. für Rechnung des Verpächters: a) an den Staat die Grund- und Gebäudesteuer, b) an die Provinz, den Kreis und die Gemeinde die Communalabgaben, wie solche von diesen Verbänden festgestellt werden, c) an die Kirche, Schule und an den Armenverband, die auf dem Gute lastenden Abgaben und Beiträge, d) an die Landesculturrentenbank die Drainagerente. Bei einer solchen Fassung des Vertrages würde der Verpächter wohl berechtigt sein, wenn eine dieser Zahlungen ganz ausfällt, den ausfallenden Betrag für sich zu beanspruchen, ohne Rücksicht darauf, ob und wie sich die anderen Zahlungen ändern, gleichviel, ob der Wegfall der Verpflichtung durch eine Leistung des Verpächters, z. B. Ablösung der Kirchenlasten oder der Drainagerente durch Capital, oder durch ein von seinem Willen unabhängiges Ereigniß, z. B durch Gesetz, veranlaßt ist. Ist dagegen ein Vertrag in Bausch und Bogen geschlossen, wonach Pächter gegen Entrichtung eines bestimmten Zinses den Pachtbesitz unter Uebernahme aller von der Sache zu entrichtenden Abgaben und Lasten übernommen hat, dann kommt der Wegfall der Grundsteuer unzweifelhaft dem Pächter zu Gute. Sind dagegen die Abgaben des Vertrages so unbestimmt, daß deren Sinn nach den in den Gesetzen enthaltenen Bestimmungen zu erklären sind, dann kann man ebenfalls nur zu dem Ergebniß kommen, daß die Aufhebung der Grund- und Gebäudesteuer als Staatssteuer dem Verpächter zu Gute kommt. Allgemein gilt der Rechtssatz: Casum sentit dominus: alle Veränderungen, die in dem Bestande oder in der Rechtslage einer Sache ohne Zuthun der Besitzer und Eigenthümer durch höhere Gewalt, Naturereignisse oder Gesetz vorkommen, treffen die Vermögenslage des Eigenthümers, nicht des Besitzers, wenn nicht vertragsmäßig etwas anderes abgemacht ist. Daß dieser Grundsatz besonders bei Pachtverträgen Anwendung findet, das ist in einer ganzen Reihe von Sonderbestimmungen im Landrecht zu Gunsten des Pächters zum Ausdruck gebracht.[4]) Ist der Pächter eines Landgutes durch höhere Gewalt oder durch einen nicht in seiner Person liegenden Zufall zur Ausübung seines Nutzungsrechtes auf ein oder mehrere Jahre völlig außer Stand gesetzt, so kann ihm für diese Zeit kein Pachtzins abgefordert werden. Außerdem kann der Pächter einen Nachlaß an dem Pachtzins fordern, wenn der gewöhnliche Ertrag des Gutes durch außerordentliche Unglücksfälle beträchtlich vermindert worden, auf deren Vorkommen bei Bestimmung des Pachtzinses keine Rücksicht genommen. Dagegen ist zu Gunsten des Verpächters bestimmt,[5]) daß der Pächter sich außerordentliche Nutzungen nur insoweit zueignen darf, als ihm dieselben ausdrücklich überlassen werden. Kr.

1) Allgemeines Landrecht. Theil I, Titel 5, § 252, Titel 4. §§ 65 bis 74.
2) Ebenda. Theil I, Titel 21, §§ 259 ff.
3) Ebenda. §§ 252 u. 414.
4) Ebenda §§ 307, 299, 478 ff., 518.
5) Ebenda § 471.

Redigirt von Heinrich Baum und Bernhard Wyneken in Breslau.
Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes Heinrich Baum in Breslau.

Act.-Ges.
H. Eckert
D.R. PATENT.
Breslau.
Kaiser Wilhelmstraße 57.
Empfiehlt
Stahlpflüge.
Ein- u. mehrscharige, sowie Stahlmeißelpflüge.
Zweischar-Pflug neuester Construction: Dictator u. Genial, Differentialräderstellung, getheilte Pat.-Radnaben.
Walzen, Eggen, Wiesenеggen, Grubber, Düngerstreuer von Schlör und andere Systeme, Düngermühlen, Pferderechen, Heuwender.
Dampfstrohpressen mit Selbsteinstopfer.
Behrens Rübenheber, D. R.-P. No. 76497.
Johnston's Stahl-Getreide- und Grasmäher.
Dampfdreschmaschinen-Lager von William Foster & Co., Lincoln.
Reparaturen sachgemäß und billig.
Geübte Monteure jederzeit disponibel.

Glogowski & Sohn, Berlin N. Chausseestr. 2b.
Maschinen-Fabrik und Kesselschmiede in Inowrazlaw.
TRADE MARK ADRIANCE
Neuer Grasmäher, Getreidemäher
stärkster und leichter Bauart, sehr leichtzügig.
Leichter Garbenbinder „Adriance" für 2 Pferde
Grosse silberne Denkmünze der deutsch. L.-G. für n. G.
Preuss. silberne Staatsmedaille, erster Preis in der einzigen deutschen Binderprüfung in 1894 bei Gröbzig (Anhalt).
Neu! Specialität! Matador-Rechen.
Gesetzlich geschützt.
Der einfachste und dauerhafteste Rechen ohne Federn, Sperrräder, Klinken etc. für Fuss- oder Hand-Entleerung mit durchgehender Winkeleisenachse.
Von der Deutschen Landw.-Gesellschaft als — neu und beachtenswerth — anerkannt. [975—x
Tiger- und Puckrechen.
Heuwender.
Ausführliche Prospekte und Kataloge gratis und franko.
Tüchtige Vertreter gesucht.

Patent-Petroleum-Motoren, fahrbar und feststehend.
Patent-Schrot-Mühlen von größter Leistungsfähigkeit.
Futter-Dämpf-Apparate, seit Jahren als vorzüglich bekannt.
Complette Futter-Anlagen.
Robey & Comp., Breslau,
Maschinenfabrik und Kesselschmiede.
970—x]

H. Ohagen, Breslau,
Sargmagazin, — Erste Breslauer Beerdigungsanstalt.
Fernspr.: No. 237. Schuhbrücke 59|60. Telegr.-Adr.: Ohagen, Sargmagazin.
(Firma besteht seit 1835.)
Ein telegraphisch bestellter Sarg trifft mit dem nächstfälligen Personenzuge — also spätestens innerhalb 6 Stunden nach Abgang des betr. Zuges — läge die Station auch an der äussersten Grenze der Provinz — am Bestimmungsorte ein. Genaue Zeitangabe der Ankunft der Sendung erfolgt sofort telegraphisch.
Es sind stets versandtbereit:
Kiefersärge (Metallsargform), Länge 2 Mtr. und grösser, von 70 Mk. um je 10 Mk. steigend bis 180 Mk.
Eichen- u. Metallsärge, Länge 2 Mtr. und grösser, von 120 Mk., um je 15 Mk. steigend bis 600 Mk.
Eichen-Pracht-Särge, Länge 2 Mtr. und grösser, von 650, 800, 1000 bis 2400 Mk.
Metall-Pracht-Sarkophage, Länge 2 Mtr. und grösser, von 750, 1000, 1200, 1800 bis 5000 Mk.
Metall-Einsatz-Särge (hermetisch verschliessbar), in die vorstehend bezeichn. Särge hineinpass., v. 60—250 Mk.
Kinder-Särge in Kiefer, Eiche und Metall von 60—190 cm Länge zu den verschiedensten Preisen.
Katafalke, Leuchter, schwarze Vorhänge, schwarze Teppiche etc. etc.,
überhaupt alle zu Trauerdecorationen und Leichenbegängnissen erforderlichen Requisiten — werden verliehen.
Zur Vermeidung zeitraubender Rückfragen erbitte bei telegraphischer Bestellung:
1. Grösse des p. p. Verstorbenen.
2. Ob Metall-, Eichen- oder Kiefern-Sarg.
3. Farbe des Sarges (ob hell oder dunkel).
4. Leichenkleidung (Sterbekleid, Steppdecke).
5. Annähernde Preisangabe.
6. Bei Bestellung von Trauer-Decorationen: Länge, Breite und Höhe des Trauerzimmers. [1106—x
Uebernahme von Leichentransporten unter Festsetzung der Gesammtkosten.

Das Restrentengut Probotschütz
im Kreise Trebnitz, 215 Morgen groß, ist entweder ganz oder nach Abzweigung eines weiteren Restes von 66 Morgen [5 6
zu verkaufen.
Acker: Weizenboden und kleefähig; vorzügliche Wiesen und gute Gebäude. Nähere Auskunft ertheilt die Specialcommission Breslau und der Unterzeichnete.
Trebnitz i. Schl., im Juli 1895.
Pietsch,
Rechtsanwalt und Königlicher Notar.

Bockauction
zu Narkau bei Dirschau [1063
am 4. September 1895, Vorm. 12 Uhr, über ca. 60 Vollblutthiere des Rambs.-Stammes.
Verzeichnisse v. 15. August cr. ab. R. Heine.

Pa. Bau- und Düngekalk
x] aus den
Graf v. Tschirschky-Renard'schen Kalkwerken in Groß-Strehlitz O.-S.
Analyse: über 98 pCt. kohlens. Kalk.
Alleinverkäufer
Erhardt & Hüppe
Breslau, Ohlauerstraße 8.

Einziehen neuer Feuerbuchsen
sowie sonstige Reparaturen an Locomobilen, Dampfmaschinen, Dampf-Dreschmaschinen, Brennereien 2c.
führen wir prompt und sachgemäß in unserer mit neuen Maschinen eingerichteten Fabrik aus.
Tüchtige Monteure für auswärtige Reparaturen zur Verfügung.
Bestellungen erbitten möglichst zeitig.
Robey & Comp.,
Maschinenfabrik und Kesselschmiede.
Breslau, 67 Siebenhufenerstraße.

Act.-Ges. vorm. Th. Flöther, Breslau.
Kaiser Wilhelmstr. 36,
empfiehlt ihre rühmlichst bekannten, mit der rumänischen goldenen Staatsmedaille als ersten Preis ausgezeichneten [1066—8
Dampfdreschmaschinen und Locomobilen
zu coulanten Bedingungen, bei Garantie für tadellos reinen Eindrusch und marktfertige Reinigung und Sortirung. Probedrusch gestattet.
Glänzende Zeugnisse auf Verlangen gratis.
Reparaturen werden schnellstens und sachgemäss ausgeführt. Preise billigst.

Grosse, weisse, engl. Rasse
Vollblut-Yorkshire
sowie auch
Meissner Schweine
3 Monat alte Eber 50—60 Mk.
4 „ „ „ 60—80 „
5 „ „ „ 85—100 „
Sauen . . 50, 60, 75—90 „
1 Mark Stallgeld, Käfig leihweise.
Preise für ältere Thiere und tragende Sauen brieflich.
Ausstellung Berlin 1894 8 Preise.
Dom. Tarnau bei Frankenstein Schles.
971—x] Gierth, Rittergutspächter.
Berlin 1894 8 Preise, Köln 1895 5 Preise, Breslau 6 Preise, darunter 2 erste, 4 zweite u. 3 Staats-Ehr-pr.

Der Bockverkauf in der Original-Hampshiredownheerde Schriegwitz [642—43
Post Leuthen, Kreis Neumarkt (Schlesien), hat begonnen.
Züchter, Schäferei-Director Johannes Heyne-Leipzig.
Schriegwitz Post Leuthen, Kreis Neumarkt.
Naumann,
Hauptmann und Rittergutsbesitzer.

Hierzu ein zweiter Bogen und Nr. 31 der „Hausfr.-Ztg."

Erscheint
wöchentlich zweimal.

Der Landwirth.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,
mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung".

Insertionsgebühr
für die fünfspaltige Zeile in kleiner Schrift
20 Pfg.

Breslau. Freitag, 2. August 1895. Zweiter Bogen. Einunddreißigster Jahrgang.—№ 62.

Aus Schlesien.

Preise für Rohlein.

D. **Kreis Neumarkt,** 30. Juli. Ich verkaufte an einen österreichischen Händler 10 Morgen schönen Rohlein mit 3,75 Mark den Centner frei nächste Bahnstation.

Die Redaction des „Landwirth" kann hier nur im Interesse einer allgemein zutreffenden Preisfeststellung die Bitte um Mittheilung für Lein wirklich erzielter Preise wiederholen. Derartige Mittheilungen würden dann an dieser Stelle veröffentlicht werden, wie dies schon jetzt mit Viehpreisen geschieht.

Ernte- und Wirthschaftsberichte.

Reg.-Bezirk Breslau:

Kreis Schweidnitz, Ende Juli. l. Die Ernte geht bei herrlichem Wetter schnell vor sich. Roggen ist eingeerntet, theilweise sind das auch schon Gerste, Weizen und Hafer. Der Ertrag ist sehr verschieden, namentlich bei Roggen. Hafer und Gerste werden kaum mittelmäßigen Ertrag geben und dazu flache Körner. Die Zuckerrüben werden, wenn nicht bald durchdringender Regen kommt, klein bleiben. Der Stoppelklee steht überall gut. An Grünfutter ist großer Mangel und füttern schon viele Besitzer Wintervorräthe von den Böden.

Kreis Waldenburg, 29. Juli. l. Die Ernte hat auch hier begonnen und ist der Roggen zumeist in der Scheune. Auch der Futterstand hielt sich hier trotz der Dürre noch mäßig. Auf hohen sandigen Stellen sterben die Kartoffeln in der Hitze ganz ab und versprechen wenig Ertrag.

Reg.-Bezirk Liegnitz:

Kreis Glogau, Ende Juli. M. Andauernde Trockenheit und Hitze haben die Erntearbeiten sehr beschleunigt. Wintergetreide ist zum großen Theil geborgen und wenn die Wärme, die in den letzten Tagen auf 26 Gr. R. im Schatten gestiegen und Nachts nicht unter + 18 zurückging, andauert, dürfte auch die Sommerung zum großen Theil in der nächsten Woche eingebracht werden. Raps hat einen guten Ertrag gegeben und ebenso Weizen, während Roggen an vielen Stellen, wo er ausgewintert war, sowohl in Quantität wie Qualität eine Mittelernte nicht giebt. Sommerung hat auf leichten Böden sehr gelitten und ist vielfach nothreif geworden oder ganz ausgebrannt. Klee und Wiesen gaben einen guten ersten Schnitt, brennen jetzt aber vollständig aus, sodaß an einen zweiten meist nicht zu denken ist. Mangel an Grünfutter ist groß, meist wird trocken gefüttert. Rüben halten sich noch immer frisch, während Kartoffeln schon sehr gelitten haben. Knollenansatz ist gut, sie können aber nicht wachsen, weil die Feuchtigkeit fehlt; besonders späte Rosen haben oft Knollen von der Größe kleiner Nüsse. Außer Schweineseuche und Rothlauf herrschen keine Viehkrankheiten.

Mittheilungen des Schlesischen Fischereivereins.

Die Trockenheit und die Ergebnisse der diesjährigen Teichwirthschaft.

Unter der großen Dürre hat auch die schlesische Teichwirthschaft beträchtlich zu leiden. Bereits in den vergangenen Jahren ist der teichwirthschaftliche Betrieb von dem großen Wassermangel hart betroffen worden. Der Wassermangel hat sich jedoch im heurigen Jahr so sehr gesteigert, daß stellenweise bereits eine größere Anzahl von Teichen abgefischt werden mußten, weil die Fische in den zurückgebliebenen Lachen weder Futter noch genügenden Sauerstoff fanden, so daß ihr Absterben befürchtet wurde. Vor allem trifft das natürlich jene Teiche, die keinen permanenten Zufluß von Bächen und Strömen besitzen, dann aber auch jene, welche unter dem niedrigen Wasserstand der Bäche und Flüsse zu leiden haben. Die diesjährige Brut, welche den Teichbesatz für die nächsten Jahre bilden muß, ist stellenweise ganz vernichtet, aber auch die diesjährige Verkaufswaare — die Speisefische — ist ohne Zweifel sehr stark reducirt worden.

Es steht deshalb eine Preissteigerung der Verkaufswaare mit Sicherheit zu erwarten, und man darf gespannt sein, welche Preise auf dem heurigen Fischverkaufstag, welcher sich an die nächste Ende October abzuhaltende Generalversammlung des schlesischen Fischereivereins anschließen wird, erzielt werden. J. L.

F. **Jauer,** 23. Juli. **Ausflug des landw. Kreisvereins.** Sonntag den 21. Juli unternahm der landw. Kreisverein zu Jauer eine Excursion nach Münsterberg. Zuerst hatten die Mitglieder desselben den Vorzug, die Präservenfabrik des Herrn Carl Seidel daselbst zu besichtigen. Es bot ein hohes Interesse, Mohrrüben, Karotten, Spinat, Petersilienwurzeln, Oberrüben, Schnittbohnen in fein zertheilten Partien in vollständig lufttrockenem Zustande als fertige Versandwaare zu besichtigen. In liebenswürdiger Weise führten die Herren Seidel die Besucher in alle diese höchst sauber aussehenden Räume, die überall davon zeugten, mit welcher Umsicht und welchem Fleiß diese Industrie ausgeübt wird. Hierauf wurden die Gemüsefelder besichtigt, welche trotz der großen Dürre dieser Gegend ein üppiges und wohlgepflegtes Aussehen darboten. In der ganzen Umgegend am Ohlegut, wo diese Fabrik liegt, und Münsterberg sah man viel Gemüsefelder, namentlich Staudenbohnen, die alle ihren sichern Absatz in der Präservenfabrik finden. Voll befriedigt verließen alle die Fabrik und langten gegen Mittag in Frömsdorf an. Herr Otto Cimbal empfing die Herren gegen 1 Uhr und hielt seine hochinteressanten Demonstrationen auf seinen Zuchtfeldern bis gegen 5 Uhr; das war wahrlich für ihn eine anstrengende und höchst anerkennenswerthe Leistung. Zuerst sah man seine Weizenzüchtungen, deren Hr. Cimbal eine große Zahl aufzuweisen hatte, die alle dem einen Ziele dienten, bekannten einheimischen Sorten mit Kreuzung durch Squareheadweizen ertragreichere und winterfeste Sorten zu züchten. Ebenso interessant waren die Kartoffeln- wie Samenfutterrübenzuchten. Die Excursion endigte mit einem Besuch in die Beerenobstculturen, deren Produkte allgemeinen Beifall fanden. Unter aufrichtigem Dank verließen die Herren das hochinteressante Versuchsfeld mit der vollsten Anerkennung für die hohen Verdienste des Herrn Otto Cimbal, auf den die schlesische Landwirthschaft mit Recht stolz sein kann.

Δ **Aus dem Wohlauer Südostkreise.** [Verschiedenes.] Die Dürre vor zwei Jahren scheint nur eine Vorläuferin der heurigen gewesen zu sein, nur mit dem Unterschied, daß in der damaligen Futternoth uns die Cicade peinigte und die spärlichen Grashalme mit ihrer Brut vergiftete. Soweit diese gehaust, verwarf das Vieh und war auch das Wild im folgenden Jahre krank, und der Hase unfruchtbar. Diese Plage haben wir dieses Jahr nicht, und wo sollte auch noch eine Cicade saftige Halme finden? Ried- und Hartgräser rührt diese nicht an und die Breslauer Rieselfelder sind weit von hier. Diese geben ihr aber bei dem üppigen Wuchs auch nicht Zeit genug, sich so schadenbringend wie bei uns entwickeln zu können. Alles hat seine Zeit nur dort nicht, und ich beklage bei dem fortwährenden Ernten dieser aus der Erde quellenden Gräser nur dies eine, daß ich so weit von denselben entfernt und wir unseren Futtermangel von dort nicht zu ergänzen vermögen. Das Barometer fiel und unsere Hoffnung auf Regen stieg, aber nur heftige Stürme mit leichten nichts bedeutenden Regenschauern erfrischten auf Stunden unsere verschmachtenden Rüben und Kartoffeln. Von anderen Grünpflanzen ist keine Rede mehr und Futter- und Wassermangel erhöht unsere Sorge in heutiger Nothlage, die meisten Gemeinden haben überhaupt kein Wasser, aber, Gott lob, kommen Feuersbrünste bei uns höchst selten vor. Meistens sind die Dörfer massiv, und daher wäre es ein Luxus in schwerer Noth gewesen, auf Kreiskosten überall hin neue Spritzen zu gewähren. — Die schweren Böden sind hart wie Knochen geworden, nehmen keinen Pflug an und die leichteren sind ausgebrannt wie Asche. — Die Ernte eilt unter solchen Umständen fast vorüber, wo es an Arbeitern nicht zu sehr mangelt oder wo man den alten Stamm zu erhalten gewußt hat, denn die Sommerfrischler der Großstädte — welche sich wie ein Gifthauch in allen Dörfern einnisten — leere Wohnungen giebt es genug auf dem Lande — aber diese rühren keine Hand, sondern belästigen nur ihre arbeitsamen Angehörigen, welche zu dulden sie sich noch gezwungen fühlen. Während die Alten im Schweiße des Angesichts ihre Ernte bergen, gehen ihre in der Großstadt dienenden Kinder mit Sonnenschirm und Glacéehandschuhen bewaffnet spazieren und beklagen sich höchstens, daß ihnen diese nur ein spärliches Mahl zu bieten vermögen, da ihnen doch des Leibes Nahrung zuwächst und was die Hauptsache somit „nichts kostet!" Es ist unglaublich, wie sich die Begriffe verwirren und was diese „gebildeten Kinder" den Alten zumuthen, die heut Landarbeit anekelt und denen der Stall stinkt! — Aber Geduld — eure Zeit kommt mit Schrecken wie der alten Roma, u. A.! — Der Erdrusch des neuen Roggens erfüllt die Hoffnungen nicht, namentlich auf gemischten Böden ist derselbe gering, da zu viel nothreif geworden, und am unlohnendsten wird der Hafer sein. Was Kartoffeln und Rüben geben werden, ist schwer zu sagen, denen kann nur ein durchdringender Regen aufhelfen, der aber bald kommen müßte, wenn er von Erfolg sein sollte. Wie unsere Winterfütterung sein wird, wissen die Götter, aber nur nichts kaufen muß unsere Parole sein. Hinterkorn giebts genug. Milch und Butter werden fortwährend geringer bewerthet, da immer mehr Margarine auf den Markt kommt, so ist Futterkauf so unlohnend wie Düngerkauf, und die natürliche Folge muß sein: „die Taschen zuhalten!"

Literatur.

Ueber die Beschädigung der Vegetation durch Rauch, eine Beleuchtung der Borggreve'schen Theorien und Anschauungen über Rauchschäden. Vortrag, gehalten auf der 40. Versammlung des sächsischen Forstvereins zu Löbau in Sachsen, den 1. Juli 1895 von Professor Dr. von Schroeder. Freiberg in Sachsen 1895. Verlag von Craz u. Gerlach (Joh. Stettner).

Weit über den Kreis der zunächst Betheiligten hinaus erregt der Proceß des Grafen von Tiele-Winkler gegen 53 industrielle Werke wegen Beschädigung des etwa 3000 ha großen Forstes seiner Herrschaft Myslowitz-Kattowitz das Interesse aller Waldbesitzer. Handelt es sich doch nicht allein um ein gewaltiges Schadenobject, dessen Höhe — Graf Tiele-Winkler verlangt eine jährliche Entschädigung von 67 562 Mk. — an sich Aufsehen erregen muß, sondern es wird der Ausgang dieses Processes höchst bedeutsam sein für die von Jahr zu Jahr brennender werdende Frage, welche Schäden der Vegetation durch Rauch und industrielle Gase zugefügt werden. Schon jetzt ist durch die Gutachten zweier gegnerischer Sachverständiger ein gewaltiges Material zusammengetragen worden; im Auftrage des Klägers hat Forstrath Reuß-Dessau ein Gutachten geliefert, welches auf 236 Großquartseiten für jedes einzelne der 53 Werke den dem Walde zugefügten Schaden nachweist und berechnet, und andererseits haben die Beklagten durch den Oberforstmeister Prof. Borggreve ein nicht minder umfangreiches, mit Farbendrucktafeln und Karten versehenes Gegengutachten aufstellen lassen. Beide Sachverständige sind Forstmänner und gelten als Autoritäten in Waldbeschädigungssachen, beide haben mit aller Gründlichkeit und erstaunlichem Fleiß gearbeitet und sicherlich ihr Bestes geleistet, aber beide kommen zu gänzlich verschiedenen Resultaten; während Reuß eine Schädigung des ganzen 3000 ha großen Reviers constatirt und den jährlichen Schadenswerth auf 67 562 Mk. feststellt, beschränkt sich nach Borggreve der Rauchschaden nur auf einige am Nord- und Nordwestrande des Waldes gelegene Abtheilungen mit einem jährlichen Schadensobject von nur etwa 4000 Mk. Nach Letzterem ist der übrige große, klägerische Wald entweder von Rauchschaden nicht betroffen oder vorzugsweise und in allgemeiner Verbreitung von Insectenfraß befallen. Ohne die Frage entscheiden zu wollen, welcher der beiden Gutachter Recht habe, hat Prof. Dr. von Schroeder in einem am 1. Juli d. J. auf der 40. Versammlung des sächsischen Forstvereins zu Löbau i/S. gehaltenen Vortrage Gelegenheit genommen, die überaus heftigen Angriffe Borggreve's gegen Reuß und andere Gelehrte, welche sich mit der Rauchbeschädigung befaßt haben, zurückzuweisen. Allerdings scheine Reuß übersehen zu haben, daß das umstrittene Waldrevier von Insectenfraß arg mitgenommen sei, aber dies berechtige seinen Gegner noch nicht zu so überaus heftigen und stellenweise persönlichen Angriffen. Borggreve unterschätze und verkenne den Werth der chemischen Analyse, welche nach seiner Meinung jeder Beweiskraft entbehre, und dies verleite ihn zu der Folgerung, daß der Wald durch Rauch nicht geschädigt sei. — Aber diese Folgerung müsse der Vortragende für irrig halten; ohne den Wald gesehen zu haben, habe er unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse, speciell der Lage der industriellen Etablissements zum Walde, lediglich aus den Angaben der beiden Gutachten die Ueberzeugung gewonnen, daß der ganze Wald mehr oder weniger beschädigt sein müsse. Auch sei durch die Forschungen von Stöckhardt, Schroeder, Freitag u. A. erwiesen, daß der Schwefelgehalt der Nadeln eine hohe Beweiskraft besitze. Im Uebrigen weist der Vortragende die Borggreve'schen Angriffe gegen Reuß und andere Rauchschadenforscher mit außerordentlicher Schärfe zurück. Der Kampf ist heftig entbrannt; nachdem Schroeder den Fehdehandschuh aufgenommen, werden auch Andere den Angriff Borggreve's nicht unerwidert lassen. Wir sind gespannt auf die Antwort, welche Reuß seinem Gegner schuldig ist.

Dr. K.

Zur Recension eingegangen:

Praktische Anleitung zum Gemüsebau. Von Martin Fries, Oekonom. 2. Ausgabe. Leipzig 1895. Verlag von Otto Lenz. Preis broschirt 2,50 Mk., geb. 3, 20 Mk.

Einträgliche Spargelzucht. Eine Anleitung zur erfolgreichen Cultur des Spargels nach Lhérault'scher Methode mit besonderer Berücksichtigung der Braunschweiger Cultur von Franz Göschke, Garteninspector am Königl. Pomolog. Institut zu Proskau. Vierte verbesserte Auflage. Mit 19 Abbildungen in Holzschnitt. Leipzig 1895. Verlag von Hugo Voigt. Preis 1,80 Mk.

Das praktische Feldmessen und seine Anwendung in der Gärtnerei und Landwirthschaft. Ein Leitfaden zum Selbstunterricht, sowie zum Gebrauch an Gartenbau- und landw. Unterrichtsanstalten, leichtverständlich bearbeitet von R. W. A. Wormann und H. Godemann. 2. umgearbeitete Auflage. Mit zahlreichen lithograph. Abbildungen. Leipzig 1894. Verlag von Hugo Voigt.

Marktberichte.

Berlin, 27. Juli. [**Kartoffeln**] Durch große Anfuhr sind die Kartoffelpreise erheblich gefallen. Rosenkartoffeln 2,80 bis 4 Mk., runde weiße und blaue 4—7 Mk. pro 100 kg je nach Qual.

Berlin, 29. Juli. [**Kartoffelfabrikate.** C. H. Helmcke.] Umgegangen sind größere Posten Primastärke zu 16,50—16,65 Mk. frei Bord Stettin, 16,70—17 Mk. frei Berlin. Primamehl zu 16,35—16,50 Mk. frei Bord Stettin, zu 16,50—16,70 Mk. frei Berlin. Ferner abfallend Primamehl zu 15,50—15,90 Mk. frei Stettin. Gefragt sind geringe und mittlere Secunda-Qualitäten Mehl; wären die gebotenen Preise nicht gar zu niedrig, so stände ein Umsatz von mindestens 5000 Kilo in Aussicht. Im Allgemeinen übersteigt das Angebot bedeutend die Nachfrage.

Zu notiren ist frei Berlin: Feuchte Kartoffelstärke — Mk., trockene prima 16,60—17,00, Secunda 12,00—15,00 Mk., Kartoffelmehl, prima 16,50—16,70 Mk., superior 17,00—17,25 Mk., Secunda 12,50—15 Mk., Stärke und Mehl Lieferung Aug.-Okt. 16,50 Mk., prima weißer Kartoffelsyrup 42° prompt und Lieferung 20,00—20,50, do. gelber 42° prompt und Lieferung 18,80—19,40, prima weißer Kartoffelzucker prompt Liefer. 20,00 bis 20,50, prima Dextrin gelb und weiß prompt Lieferung 22,50—23,00 Gummi, blond bis röthlich 48—65 Mk.

Bremen, 27. Juli. Chilisalpeter ziemlich geschäftslos, disp. 7,80 Mk., per Sept.-Okt. 7,95 Mk., per Febr.-März 8,20 Mk. per 50 Kilo.

Hamburg, 29. Juli. [**Amtl. Ber. der Viehpr.-Notirungs-Commission**] Dem Schweinemarkt auf dem Viehhof Sternschanze an der Lagerstraße waren in der Woche von 21. Juli bis 24. Juli im Ganzen — Schweine Bezahlt wurde: Beste schwere reine Schweine 44,00—46,00 Mark bei 20 pCt. Tara, schwere Mittelwaare 43,00—44,00 Mk. bei 20 pCt. Tara, gute leichte Waare 48,00 49,0 Mk. bei 22 pCt. Tara, geringere Waare 46,00—47,00 Mk. bei 24 pCt. Tara, Sauen nach Qual. 34—39 Mk. bei schwank. Tara. Der Handel war in der letzten halben Woche lebhaft.

Dem heutigen Viehmarkt auf dem Heiligengeistfelde waren angetrieben im Ganzen 2120 Stück Rindvieh und 1481 Schafe. Unter den ersteren befanden sich 1395 aus Dänemark, 20 aus Schweden, — aus Nordamerika; das aus dem Inlande stammende Vieh vertheilt sich der Herkunft nach auf Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg. Es wurden gezahlt für 50 Kilo Schlachtgewicht: 1. Qualität Ochsen und Quienen 63,00, 2. Qual. 57 bis 60,00, junge fette Kühe 51—55,00, ältere 44—49, geringere 38,00 bis 40, Bullen nach Qual. 44—55,00 Mk. — Die Schafe stammten ausschließlich vom Inlande, und zwar ihrer Herkunft nach aus Schlesw.-Holstein, Hannover, Mecklenburg. Gezahlt wurde für 1. Qualität 60,00—64,00, 2. Qual. 55,00—59,00, 3te Qual. 48,00—52,00 Mk. Verladen wurden ca. 330 Rinder deutschen Ursprungs.

-ar. **Schweinfurt,** 25. Juli. [**Viehmarkt-Bericht.**] Der dieswöchige Rindviehmarkt war in jeder Hinsicht belebter, da zahlreich die Händler und Käufer für eigene Rechnung aus den verschiedensten Gegenden Norddeutschlands erschienen waren und sehr bedeutende Ankäufe des aus über 2800 Stück bestehenden Zutriebs machten; es waren zwar alle Gattungen unsers gelbrothen Viehschlags vertreten, jedoch vorwiegend sehr schönes Jungvieh und Gangochsen in Primawaare am Platz; letztere Viehsorten wurden auch am lebhaftesten gehandelt und viel zur Ausfuhr verladen. Kühe, besonders trächtige, erzielten noch höhere Preise als bisher, ebenso schönes Jungvieh und für Gangochsen 1. Qualität, für den Export hielten sich die seitherigen hohen Preise, während für leichtere und mittlere Gangochsen die Nachfrage etwas schwächer und der Handel hierbei flauer war. Für große schwere Gangochsen in 1. Waare wurden 1080—1200, für Gangochsen guter jedoch 2. Qual. 980—1070, für leichtere Sorte 760—880 und für Stiere 400—650 Mk. pro Paar bezahlt; jüngere Stiere, sog. Rinder kosteten 130—175 Mk. pro Stück; auch Mast- und Schlachtvieh hielt schönen Preis und stellt sich im Durchschn. bei Bullen auf 47—49 Pf., Ochsen 63—68, Stieren 58—61, Kühen 42—55 und Kälbern 46—55 Pf. pro Pfd. Fleischg. — Am Schweinemarkt war ein Zutrieb von über 1200 Stück und wurde ziemlich Alles verkauft, obwohl der anfänglich lebhafte Handel sich später langsam schleppte; 4—6wöchige Ferkel kosteten 15—28 Mk., hübsche Läuferschweine 42—60 Mk. pro Paar; bei feiten Schlachtschweinen kam der Preis pro Pfd. Fleischg. auf durchschn. 43 Pf. — Im Schafhandel geht es noch immer ziemlich belebt, da viele Händler vom Rhein und aus Sachsen größere Ankäufe auf dem flachen Land und verschiedenen kleineren Märkten machen; Jährlinge kosten durchschn. 44—50 Mk., Lammschafe 32—36, geltgehende Schafe 50—52, fette Hammel 55—61 Mk. pro Paar; der vorwöchige Schafmarkt zu Würzburg zeigte dieselben Preise; obwohl bei dem Zutrieb von über 4000 Stück meist nur mittlere Waare vorhanden war, ging der Schafhandel recht lebhaft.

Liegnitz, 28. Juli. Oelsaaten mäßig angeboten. Raps 18,50—19 Mk.

Neuß, 29. Juli. Raps Ia 19, IIa 18, Aveel Ia 18, IIa 17 Mk.

Stuttgart, 29. Juli. Kohlraps prima 22,50 Mk.

Magdeburg, 27. Juli. Der Markt ist unverändert für greifbare Waare, während das Angebot für gewaschene Cichorien auf Herbstlieferung zu 12 Mk. zugenommen hat in Folge des feuchten warmen Wetters der letzten 14 Tage, — Gedarrte Cichorienwurzeln, gewaschene 11,50—11,00, ungewaschene 10,00—9,50 Mk. per 100 Kilo. Gedarrte Runkelrüben, gewaschene 10,00—9,75 Mk., ungewaschene 8,50 Mk. per 100 Kilo.

Magdeburg-Hamburg, 28. Juli. Chilisalpeter. Der Markt hat in der verflossenen Woche dauernd weichende Richtung verfolgt. Die Gründe sucht man in größeren Ankünften aus den verstärkten monatlichen Abladungen und in der Ungewißheit, welche in Bezug auf die angestrebte Convention der Salpeterproducenten fortgesetzt besteht. Wir notiren heute: Juli-August 7,50, Sept.-Okt. 7,50, Jan.-Febr. 7,80, Febr.-März 7,90, März-April 7,85 Mk. frei Fahrzeug Hamburg.

Breslau, 27. Juli. Salpeter. Es sollen in den letzten Tagen von spekulativer Seite große Posten aus dem Markte genommen sein, welche Transaktionen indeß nicht verhindern konnten, daß die Preise für alle Termine sich noch weiter abschwächten, da die Westküste, entgegen ihrem bisherigen Verhalten, ihre Forderungen ebenfalls entsprechend herabsetzte. Heutige Notirungen: prompt 8,10, Herbst 8,15, Febr.-März 8,45 Mk. per Ctr. Parität Waggon Breslau.

Preise der Cerealien zu Breslau vom 30. Juli 1895.

Festsetzung der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

	gute Waare höchst. M	gute Waare höchst. ₰	gute Waare niedr. M	gute Waare niedr. ₰	mittlere Waare höchst. M	mittlere Waare höchst. ₰	mittlere Waare niedr. M	mittlere Waare niedr. ₰	geringe Waare höchst. M	geringe Waare höchst. ₰	geringe Waare niedr. M	geringe Waare niedr. ₰
Weizen, weißer	15	80	15	50	15	30	14	80	14	50	14	—
dito gelber	15	70	15	40	15	20	14	70	14	40	13	90
Roggen	12	—	11	90	11	80	11	70	11	60	11	40
Gerste	13	—	12	20	11	60	10	30	9	50	9	—
Hafer	12	90	12	60	12	20	12	—	11	70	11	40
Erbsen	13	50	12	50	12	—	11	50	11	—	10	50

Heu, altes 2,30—2,60, neues 2,50—2,80 Mk. per 50 Kilogr.
Roggenstroh 18—22 Mk. per 600 Kilogr.

31. Juli.										1. August.									
15	60	15	30	15	10	14	60	14	30	13	80	15	40	15	10	14	90	14	40
15	50	15	20	15	—	14	50	14	20	13	70	15	30	15	—	14	80	14	30
11	80	11	70	11	60	11	50	11	40	11	20	11	60	11	50	11	40	11	30
12	80	12	—	11	40	10	10	9	30	8	90	12	80	12	—	11	40	10	10
12	90	12	60	12	20	12	—	11	70	11	40	12	90	12	60	12	20	12	—
13	50	12	50	12	—	11	50	11	—	10	50	13	50	12	50	12	—	11	50

1. August.							
14	10	13	60	14	10	13	60
14	—	13	50	14	—	13	50
11	20	11	—	11	20	11	—
9	30	8	80	9	30	8	80
11	70	11	40	11	70	11	40
11	—	10	50	11	—	10	50

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

per 100 Kilogramm	feine		mittlere		ger. Waare	
Raps	18	50	17	80	17	10
Winterrübsen	17	70	17	10	16	40
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslauer Schlachtviehmarkt vom 31. Juli. Der heutige Auftrieb betrug:

1. 717 Stück Rindvieh (darunter 270 Ochsen, 447 Kühe). Man zahlte für 50 Kilo Fleischgew. excl. Steuer Primawaare 52—58, 2te Qualität 48–50, geringere 42—46 Mk.

2. 1014 Stück Schweine und 15 Stück Bestand. Man zahlte für 50 Kilo Fleischgew. excl. Steuer beste, feinste Waare 50–52, mittlere 40—44 Mk., Bakonier incl. Steuer — Mk.

3. 496 Stück Schafe und 300 Stück Bestand. Gezahlt wurde für 50 Kilo Fleischgew. excl. Steuer: Engl. Lämmer 54 Mk., Primawaare 44 bis 50 Mk., geringste Qual. 34–44 Mk.

4. 447 Stück Kälber erzielten Mittel-Preise.

Breslau, 31. Juli. **[Futtermittelpreise.]** Palmkernkuchen per 100 Kilo 9,00—9,50 Mk., Sonnenblumenkuchen 11,50—12,00 Mk., Baumwollsaatmehl 12,50—13,00 Mk., Baumwollsaatkuchen 12,50—13,00 Mk., Erdnußkuchen 12—14,50 Mk., Erdnußmehl 12,00—14,50 Mk., Hanfkuchen 8,25—8,75 Mk., helle frische Malzkeime 8,25—8,50 Mk., getrocknete Biertreber 9,50—10,0 Mk., getrocknete Maisschlempe 13,00—13,50 Mk. Alles per 100 Kilo.

Kleine Mittheilungen.

Landwirthe bei den Botschaften.

Bekanntlich ist in den Etat des auswärtigen Amtes in diesem Jahre erstmalig ein Posten von 75000 Mk zur versuchsweisen Zutheilung landw. Sachverständiger an die größeren kais. Missionen eingestellt. In Ausführung dieser Absicht ist Hauptmann a. D. Cleinow nach St. Petersburg und der Landwirth U. Scheidemann nach Wien entsandt worden, während der frühere Generalconsul Dr. Gerlich sich nach England begiebt und der kgl. württemb. Forstreferendar Frhr. v. Herman in Wain der Botschaft in Washington zugetheilt ist. Diese Herren haben sich theils bereits an ihren Bestimmungsort begeben, theils werden sie in den nächsten Tagen dorthin abreisen.

Gesellschaften mit beschränkter Haftung.

Die seit 3 Jahren in Deutschland zugelassene Form der „Gesellschaften mit beschränkter Haftung" gelangt in zunehmendem Maße in Anwendung. Während im ganzen Jahre 1892 erst 63 solcher Gesellschaften mit 28,86 Mill. Mk. Capital errichtet wurden, belief sich der Zuwachs i. J. 1893 auf 162 Gesellschaften mit 68,66 Mill. Mk. und in 1894 auf 254 mit 111,45 Mill. Mk., wovon 137 Gesellschaften mit 44,09 Mill. Mk. auf die erste Jahreshälfte und 117 mit 67,37 Mill. Mk. auf die zweite entfielen. Nach einer Angabe des „D. Oek." betrugen die Gründungen im ersten Halbjahr 1895 150 mit 80,63 Mill. Mk. Capital. Im Durchschnitt der 1892er Gründungen entfielen auf jede Gesellschaft rund 0,46 Mill. Mk., im Durchschnitt des Jahres 1893 je 0,43 Mill. Mk., in 1894 0,44 Mill. Mk., während in der ersten Hälfte des Jahres 1895 der Durchschnitt 0,54 Mill. Mk. beträgt. Seit Inkrafttreten des Gesetzes im Mai 1892 wurden bis jetzt 629 solcher Gesellschaften mit 289,61 Mill. Mk. Capital gegründet, wobei sich in Bezug auf die Höhe des Capitals Schwankungen vom Mindestbetrage von 20000 Mk. bis 12 Mill. Mk. ergeben.

Elektrische Bahnen in Europa.

Die „Ind. Elektrique" veröffentlicht eine Statistik der elektrischen Bahnen in Europa. Seit einem Jahre ist die Zahl der elektrischen Bahnen in Europa von 43 auf 70 und deren Länge von 305 auf 700 km, die Stromstärke ihrer Centralstationen von 10 650 auf 18 150 Kilowatts gestiegen. Die Zahl der Automotoren, Wagen oder Lokomotiven hat sich von 538 auf 1236 erhöht. Von diesen Bahnen entfallen auf Deutschland 366 km, auf Frankreich 96,26, England 68,80, Oesterreich-Ungarn 44,90, die Schweiz 37,40, Belgien 21,70, Italien 18,85, Spanien 14, Rußland 10, Serbien 10, Schweden und Norwegen 6,50 und auf Rumänien 5,49 km.

Die Erhaltung von Hopfenstangen.

Die Zahl der zur Conservirung des Holzes vorgeschlagenen Mittel ist eine sehr große, unter den Salzen sind es in der Hauptsache zwei, die sich dauernd die Verwendung zur Holzimprägnirung gesichert haben, das Zinkchlorit und das Kupfervitriol, aber es fehlt auch bei diesen beiden nicht an gegensätzlichen Stimmen. Das Kupfervitriol soll sich zersetzen, die Schwefelsäure soll frei werden und die Festigkeit und die Elasticität der Holzfasern vermindern. Nach anderen soll die beim Imprägniren aus den Proteïnsubstanzen des Holzes und dem Kupfervitriol entstandene Verbindung nicht absolut unlöslich sein, und deshalb bei längerer Einwirkung des Wassers aus dem Holze ausgewaschen werden. Diesen Stimmen gesellt sich ein Artikel des „O. U. Centralbl. f. Walderz." hinzu, in dem ein anderes Verfahren der Conservirung vorgeschlagen wird. Die Hauptursache der Zerstörung der Stangen ist nach jenem Artikel das durch die Trockenrisse eindringende Wasser, man muß deshalb darauf bedacht sein, den in die Erde kommenden Theil der Stangen mit porenverschließenden Mitteln zu schützen. Die im Winter geschlagenen Hölzer werden sofort geschält und unter Dach dem Austrocknen überlassen, es werden so nur wenig Trockenrisse entstehen. Sind die Stangen lufttrocken, so verstreicht man die etwa vorhandenen Risse mittels eines aus heißem Steinkohlentheer und gepulvertem Thon bereiteten Kittes; sind die Risse größer, so füllt man sie zunächst mit trockenen Sägespähnen und verkittet sie dann. Sodann überstreicht man beide Schnittenden und den in die Erde kommenden Theil mit heißem Theer und übersiebt diesen Anstrich so lange mit Thonpulver, bis er vollständig gesättigt ist. Diese Procedur wird 2—3mal wiederholt. Der gepulverte Thon verbindet sich mit dem Theer zu einer völlig wasserdichten Masse und conservirt so die Stangen am allerbesten. Ein ähnliches Verfahren wenden die Holländer zum Schutze ausgedehnter Massen an Holzwerk gegen den Wechsel von Nässe und Trockenheit, also bei Schleusen, Brücken 2c. schon lange an, indem sie dem Holze folgenden Anstrich geben. Eine Mischung von Pech und Theer wird mit grob gepulverter Rinde, Seesand und gemahlenem Hammerschlage versetzt, woraus eine Masse entsteht, die bei verhältnißmäßig geringen Kosten das Holzwerk durch Inkrustation wirksam schützt.

Genossenschaftliches zur Fleischversorgung Wiens.

Das Wiener „Vaterland" schreibt: In dem gemeinsamen Vorgehen der Wiener Fleischhauergenossenschaften und der Landwirthschaftsgesellschaften zur Lösung der Frage der Fleischversorgung Wiens ist nunmehr ein bestimmtes Actionsprogramm zu Stande gekommen. Mehrere der hervorragendsten Agrarier, darunter Graf Fries als Vertreter des Clubs der Land- und Forstwirthe in Wien, und Abgeordneter Graf Sylva-Tarouca nahmen an der letzten Ausschußsitzung der Fleischhauergenossenschaft theil und sagten bereitwilligst ihre Unterstützung der Pläne auch im Parlamente zu. Das Programm umfaßt: 1. die Organisation des Viehhandels durch Verbände von Zucht- und Mastgenossenschaften; 2. die Neuregelung des Geld- und Creditwesens am Wiener Centralviehmarkt, wo nach dem demnächstigen Ablaufe des Monopols der Fleischkasse (Depositenbank) ein auf genossenschaftlicher Grundlage zu errichtendes Creditinstitut der Landwirthe und Fleischhauer die gesammte Geldgebarung übernehmen soll; 3. die Abänderung der Wiener Viehmarktsordnung, um alle diejenigen Manipulationen unmöglich zu machen, die heute sowohl die Viehzüchter, wie die Fleischhauer bei dem Vieheinkaufsgeschäft schädigen; 4. die Reform des gesammten Schlachtwesens in Wien, wozu der Architekt Gustav Matthies mit der Ausarbeitung der Pläne beauftragt wurde; 5. die Einführung des Großschlächtereibetriebes für Wien auf genossenschaftlicher Grundlage und 6. die gemeinsame Verwerthung der Nebenproducte. — Der detaillirte Gesammtplan dieser Reformen wird noch in den Sommermonaten fertiggestellt und alsdann den betheiligten Ministerien und Behörden vorgelegt werden. Ihre Mitwirkung haben noch besonders Frhr. von Morsey als Vertreter der steierischen und Dr. Czecz von Lindenwald als Vertreter der galizischen Landwirthschaft zugesagt, während den Vorsitz des Gesammtausschusses Graf Heinrich Attems übernehmen wird. (Deutsche landw. Gen.-Presse.)

Telegraphische Depeschen des „Landwirth".

(T. D.) **Berlin,** 1. August. **[Productenbörse.]** Weizen per 1000 Kilogr. Ermattend. September 143,75. October 145,25. Novbr. 146,50. — Roggen per 1000 Kilo. Ermattend. September 117,00. October 120,00. Novbr. 122,00. Hafer per 1000 Kilo. Matt. September 135,25. October 124,50. Novbr. —,—. — Spiritus per 10 000 Liter-pCt. Matter. Loco mit 70 Mk. verst. 36,70. September 70er 41,00. October 70er 41,10. December 39,50. Loco mit 50 Mk. verst. —,—.

(T. D.) **Stettin,** 1. August. **[Productenbörse.]** Weizen per 1000 Kilo Behauptet. September 145,00. October 146,50. — Roggen per 1000 Kilogr Behauptet. September 116,75. October 118,75. — Spiritus per 10 000 Liter-pCt. Loco mit 50 Mark verst —,—. Loco mit 70 Mk. verst. 36,80.

Redigirt von Heinrich Baum und Bernhard Wyneken in Breslau.
Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes Heinrich Baum in Breslau.

Pat. Siedersleben'sche Drillmaschinen „Saxonia".
(Auf der Drillmaschinen-Concurrenz der Deutschen Landw.-Gesellschaft in Königsberg (Ostpr.) in Kl. I., „Maschinen für Berg u. Ebene", mit dem **ersten** Preise prämiirt.)
Düngerstreumaschinen, Düngermühlen,
„Pat. Schlör". „Pat. Weber".
Pat. Siedersleben'sche 1- u. 2reihige Rübenheber.
Pat. 1-, 2- u. 3scharige Pflüge
mit schmiedeeisernen, hohen Körpern (Brüche und Verstopfungen ausgeschlossen).
Croscill-, Cambridge-, Schlicht- u. Ringelwalzen.
Excelsior-Schrotmühlen von Fried. Krupp Grusonwerk.
Pat. Kartoffel-Erntemaschinen, Dämpfer Pat. Weber u. Ventzki.
Neu! Kartoffelsortirmaschinen mit Pendelsiebbewegung. Neu!
Orig. Röber'sche Putzmühlen und Tricure.
Mc. Cormick's weltberühmte **Gras- u. Getreide-Mähmaschinen.**
Locomobilen, Dampf-Dreschmaschinen, Stroh-Elevatoren und Kleereiber
von der weltberühmten Firma **Ransomes, Sims & Jefferies,** Ipswich (England). [1100—5
Böhmer'sche Heu- und Strohpressen
(von der Deutschen Landw.-Gesellschaft mit dem **ersten** Preise prämiirt)
offerirt der General-Vertreter
D. Wachtel, Breslau, Schweidnitzerstr. 27,
Maschinenfabrik, Kesselschmiede und Metallgießerei.
Reparaturen schnell und preiswerth.

Unter Gehaltsgarantie
offeriren wir **Superphosphate, Knochenmehle** aller Art, **Superphosphatgips,** sowie alle übrigen **künstlichen Düngemittel.** [1043—51
Ferner **Thomasschlackenmehl mit 14—17 pCt. citratlöslicher Phosphorsäure** von unserem Werke in **Karf O./S.**
Chemische Fabrik-Actien-Gesellschaft vorm. Moritz Milch & Co., Posen.

I. Preis in Köln 1895.
Hampel's Kalk- und Düngerstreuer
Alleinverkauf bei [1118—x]
B. Hirschfeld, Breslau.

Vereinigte Fabriken landwirthsch. Maschinen, vormals Epple & Buxbaum,
Breslau, Kaiser Wilhelmstraße 104,
empfehlen ihre ausgezeichnet bewährten [728—36
Locomobilen und Dampfdreschmaschinen
zu billigsten Preisen und coulantesten Bedingungen unter Garantie für tadellosen Reindrusch, vollständige Reinigung und Sortirung. Katalog, Bericht der Sächs. Maschinenprüfungsstation Leipzig über vorgenommene Prüfung unserer Dampfdreschmaschinen, sowie eine große Anzahl Zeugnisse unserer seitherigen Abnehmer gratis u. franco.

Milde Ausschuss-Cigarren
d. h. nicht sortirte Farben-Ausschuss (Fehlfarben), in einfacher Verpackung, 250 Stück portofrei 11,50 Mk., 500 Stück portofrei 22 Mk
Obige sehr beliebte A. S.-Marke No. 4 — aus garantirt nur überseeischen, reifen Tabaken gearbeitet — kann ich speciell denjenigen Herren Rauchern bestens empfehlen, welche auf gute Qualität einer Cigarre mehr Werth legen, als auf schönes Aussehen. [x
A. Schroeter, Hanau. (Errichtet 1859.)
Meine Gesammtpreisliste mit Façon-Abbildungen und zahlreichen Anerkennungsschreiben steht gerne zu Diensten.

Rohflachs,
sehr schöne Qualität, von ca. 80 Morgen, hat zu verkaufen [1119
Arndt, Lomnitz, Riesengebirge.

Heu und Stroh
in großen Posten kauft [1111—5
H. Lampert,
Erste Schlesische Heu- u. Stroh-Presserei,
Breslau, Ohlau-Ufer 37.

Zur Saat!!
offerire bei den mit **prima** bezeichneten Qualitäten unter [972—81
Gebrauchswerth-Garantie
I. Attest hiesiger Samen-Contr.-Station
Incarnatklee, Senf, silbergrauen und braunen Buchweizen, langrankigen und kurzen Knörich, Sandwicken, Johannisroggen, Winter-Erbsen, bayrische Stoppelrüben und Original englische Turnips.
Muster gratis und franco! [x
Oswald Hübner,
Samenhandlung,
Breslau, Christophoriplatz 5.

Thomas-Phosphatmehl
eigener Mahlung, (979—x
garantirt 80% Citratlöslichkeit
mit 16—18% Gesammt-Phosphorsäure, liefert
Hüttenverwaltung Rosamunde-Hütte p. Morgenroth O.S.

Der Bockverkauf
aus der
Southdown-Vollblut-Heerde
Schmolz bei Breslau
hat begonnen. [1097—8

Stroh
Maschinen- wie Flegeldrusch- **kauft** in großen Posten [1035—6
H. Lampert,
Erste Schlesische Heu- und Stroh-Presserei.
Breslau, Ohlau-Ufer 37.

Dampfpflugseile,
anerkannt beste Qualität fertigt. [45—47
Mechanische Drahtseilfabrik
Carl Kollmann in Kattowitz OS.

Dampfdreschsätze
von
Ruston, Proctor & Co. Ltd., Lincoln,
empfiehlt als alleiniger Vertreter für Schlesien in allen Größen
E. Januscheck, Schweidnitz
und **Breslau,** Kaiser Wilhelmstr. 5 7,
ebenso alle übrigen landwirthschaftlichen [1120—2
Maschinen und Geräthe.
Complete Dreschsätze zur Auswahl am Lager.

Marshall Sons & Comp.'s.
Locomobilen und Dreschmaschinen [x
empfehle ich unter Garantie und gebe Reflectanten gern jede gewünschte Auskunft.
H. Humbert, Moritzstrasse 4, **Breslau.**

Silesia, Verein chemischer Fabriken.
Unter **Gehalts-Garantie** offeriren wir die bekannten **Dünger-Präparate** unserer Fabriken zu **Saarau, Breslau** und **Merzdorf,** sowie die sonstigen gangbaren **Düngmittel,** u. a. auch feinst gemahlene **Thomasschlacke** in **reinster** Beschaffenheit. **Proben** und **Preis-Courants** auf Verlangen franco. **Bestellungen** bitten wir zu richten an **unsere Adresse entweder** nach **Saarau, Breslau** (Schweidn. Stadtgr. 12) **oder** nach **Merzdorf** (a. d. Schles. Geb.-Bahn). (881—87

Landwirthschaftliche Maschinen.
B. Hirschfeld, Breslau. [996—x
General-Vertreter von **Rud. Sack,** Leipzig-Plagwitz.

Zwei gebrauchte neu reparirte
8 HP Locomobilen mit 60zöll. Dreschkasten
engl. Fabrikat, fast so gut wie neu, fertig zum Dreschen, billig zu **verkaufen.**
August Dauber,
72—3] **Maschinenfabrik Breslau.**

Shropshiredown-Vollblut-Heerde Denkwitz
bei Nilbau (Kreis Glogau). [x
Der Bockverkauf hat begonnen.
A. Maager.

Meinen Mitmenschen,
welche an Magenbeschwerden, Verdauungsschwäche, Appetitmangel 2c. leiden, theile ich herzlich gern und **unentgeltlich** mit, wie sehr ich selbst daran gelitten, und wie ich hiervon befreit wurde. [171—x
Pastor a. D. **Kypke** in Schreiberhau, (Riesengebirge).

Stellen-Gesuche.

Ein cautionsfähiger, älterer Landwirth sucht selbständige **Stellung** als Oberinspector, Administrator oder Güterdirector.
Offerten erbeten unter **K. 66** an die Exped. d. „Landwirth". [171—3

Im Verlage von **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau** ist erschienen:
Schlesisches Güter-Adreßbuch.
Verzeichniß der **sämmtlichen Rittergüter** und **selbständigen Guts-** und **Forstbezirke,** sowie solcher größeren Güter, welche innerhalb des Gemeindeverbandes mit einem Reinertrag von etwa 1500 Mark und mehr zur Grundsteuer veranlagt sind.
Fünfte Ausgabe.
Preis geheftet **9** Mark,
gebunden in Ganzleinen **10** Mark.

Verlag von **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau.**
Dr. Patzack's „Homöopathischer Hausarzt".
Nach dem Tode des Verfassers in fünfter Auflage neubearbeitet von
Dr. P. Veith in **Breslau.**
In feinem Einbande. Preis 2 Mark.
Diese kurze praktische Anleitung zur Beseitigung der gewöhnlichsten Krankheiten, insbesondere auch der **Cholera** und **Diphtheritis,** ist von der Fachpresse als ein „Helfer in der Noth" anerkennend besprochen worden. Alle Diejenigen, welche dem homöopathischen Heilverfahren zugethan sind, werden **Patzack's Hausarzt** mit Nutzen gebrauchen können.

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau